Und er soll dein Herr seyn.

Oder:

Die Ueberraschung nach der Hochzeit.

Ein Lustspiel
in fünf Aufzügen,
nach dem Englischen
für das deutsche Theater
bearbeitet
von
Lambrecht.

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
1786.

Personen.

Baron von Arten, Hofjunker.

Herr von Schönborn, Lieutenant und Adjutant.

Hauptmann Winzleben, ein Glücksritter.

Kranzmayr.

Theresia von Esten, eine junge reiche Wittwe.

Amalia von Herzing, ihre Gesellschafterinn.

Fritz von Herzing, deren Bruder.

Leonore Harrwitz, Haushofmeisterinn der Frau von Esten.

Barbara, ihre Freundinn.

Eine alte Frau.

Ein Mädchen.

Johann, Bedienter des Herrn von Schönborn.

Bedienter der Frau von Esten.

Die Scene ist in einer Residenz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine öffentliche Promenade.)

Schönborn. Winzleben.

Schönborn.

Deine Ankunft freuet mich unendlich, Herr Bruder! um so mehr, da ich in einigen Tagen nach Amerika absegeln werde, und dich also wohl schwerlich in meinem Leben wieder gesehen haben würde. -- Wie ist es dir denn gegangen, seit ich dich nicht sah? — Scheinst mir noch immer der Bruder Lustig und Liederlich zu seyn, wie ich dich auf der Universität kannte.

Winzleben. Was soll man machen? — Das Schlenzen und Scherwenzen ist mir schon zur andern Natur geworden; deshalb vertauscht' ich das Corpus juris mit dem Degen, so bald der letzte Krieg ausbrach. Ich hatte, wie du weißt, kein Geld von Hause; gelernt hatte ich auch nicht viel; konnte also als Civilist kein sonderliches Glück hoffen. Ich gieng unter eine Freyparthie; und weil ich mich bey verschiedenen Gelegenheiten gut hielt, brachte ich's glücklich bis

zum Herrn Hauptmann. Der Friede aber machte mich wieder zum Herrn von Habenichts. Da eure Truppen, in englischen Diensten, nach Amerika gehen; so komme ich: um zu versuchen, ob hier nichts für mich zu machen sey?

Schönborn. Einige Offiziersstellen sind wirklich noch vakant, da die Regimenter vermehrt worden; und ich will sehen, was ich beym General für dich ausrichten kann.

Winzleben. Du wirst mich verbinden. — Ist denn derweilen hier nichts beym schönen Geschlecht zu machen? -- Giebt es hier in der Residenz nicht mitleidige Seelen; die gern das Ihrige zur Unterstützung eines armen Teufels beytragen, wenn er so gebildet ist, wie ich? Bin ja hier ein Fremder; und neue Waare pflegt ja sonst den besten Abgang zu haben!

Schönborn. Schade, daß du nicht acht Tage früher gekommen bist; so hätte ich dich bey der Frau von Esten aufgeführt.

Winzl. Bey der Table d' hote wurde diesen Mittag von ihr gesprochen. Kein junges Herrchen war am Tische, dem nicht ihre Entfernung aufs Land einen tiefen Seufzer auspreßte!

Schönb. Du hast also schon von ihr gehört?

Winzl. Sie war der Inhalt des ganzen Tischgesprächs. Sie ist schön, jung, reich! -- erschrecklich reich! und auch sehr angenehm im Umgange; wie die Leute sagen. Wie glücklich wäre der Mann, der das junge Weibchen erwischte! Der könnte leben, wie man sichs nur wünschen kann!

Schönb.

Schönb. Aber sie ist spröde, Winzleben, und außerordentlich eigensinnig; eine Coquette, die jeden anlokt die Zahl ihrer Liebhaber zu vermehren, ohne einen zu beglücken. Wer sie heyrathet, muß ein gescheider Kerl seyn.

Winzl. Ich erwische sie gewiß; und bin ich mit ihr verheyrathet, so werde ich sie auch auf eine ganz leichte Art regieren! Die Jungen auf der Gasse sollen mich ausspotten, wenn ich mich jemals, auch von dem allerverschmitztesten Weibsbilde übertölpeln lasse!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Johann.

Johann. Zwey Damen fragten bey ihnen vor, Herr Lieutenant. Weil sie ihr Anbringen sehr dringend machten, und ich sie hier, auf ihrem gewöhnlichen Spatziergang zu finden glaubte; so führte ich sie her.

Winzl. Hübsche Frauenzimmer?

Johann. Ganz niedlich, aber verschleiert!

Winzl. Der Henker!

Schönb. Und wo sind sie?

Johann. Sie kommen die Allee herauf, und werden sogleich hier seyn. Ich bin vorangelaufen, es ihnen zu melden. (ab.)

Winzl. Schönborn!

Schönb. Nicht so hitzig, Winzleben!

Winzl. Es sind ihrer zwey!

Schönb. Schämst du dich denn nicht? Sittsam, Winzleben! sittsam!

Winzl. Sittsam, wie der milchbärtigste Knabe!

Dritter Auftritt.

Vorige. Leonore. Barbara.

(beyde in Kaleschen mit vorhangendem Flore.)

Schönb. Willkommen, meine Damen!

Winzl. (für sich.) Alle beyde verschleyert! — Welch königlicher Wuchs!

Schönb. Wollen Sie mit mir, oder mit diesem Herrn sprechen?

Barb. Mit Ihnen, mein Herr Lieutenant!

Schönb. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen dienen kann!

(Barbara entschleyrt sich.)

Winzl. (für sich.) Der ihr Vorhang geht auf. Sie ist ganz artig!

Barb. Ich hatte das Glück, Herr Lieutenant, Sie in dem Hause meiner Baase kennen zu lernen. Ich hörs, ihr Regiment wird in einigen Tagen abgehen; um nach Portsmouth eingeschift zu werden. Da ich an diesem Orte eine reiche Erbschaft zu hoffen habe; so hätte ich deshalb einige geheime, mündliche Aufträge an Sie. Wollten Sie so gütig seyn, sich mit mir in die Allee dort, zu bemühen? -- Meine Freundin würde ihrem Freunde indessen die Zeit nicht lang werden lassen!

Schönb. Zu Befehl! (geht mit ihr ab.)

Winzl. Darf der Freund nicht so glücklich seyn, diese artige Freundin von Angesicht kennen zu lernen? —

Leon. Ich bitte um Verzeihung! Frauenzimmer haben den Wohlstand zu beobachten. Die Verläumdung wacht über jeden unserer Schritte. Erkennte man

mich,

mich, und sähe, daß ich mit Ihnen in ein Gespräch mich einlasse, so wäre mein unbescholtener Name auf immer dahin. Schon fange ich an, meine Unbesonnenheit zu bereuen, die mich verleitete, meine Freundin auf diesem Spatziergange zu begleiten, Ueberdies sind Sie ein Fremder; ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen. Ich wagte also zu viel, wenn —

Winzl. Mein Blick ist ja kein Mehlthau auf die Blüthe ihrer Schönheit! Ich weis, was Wohlstand ist, und wie sorgsam ein Frauenzimmer über ihren guten Namen wachen muß. Aber mit mir, meine Schöne, haben Sie nichts zu befürchten. Ich bin, wenn ich mich selbst rühmen darf, die Ausnahme meines Geschlechts!

Leon. Verzeihen Sie; ich bin nicht hergekommen, die Ausnahme ihres Geschlechts aufzusuchen.

Winzl. Auf meine Ehre! Auf Kavaliers Parole!

Leon. O ich glaube Ihnen ohne dies. Nur dringen Sie nicht weiter in mich. Neugierde reizt Sie, mich sehen zu wollen; aber was gewännen wir Beyde dabey? — Hätten Sie mich gesehen, so möchte ich Ihnen vielleicht gefallen. Sie würden zu wünschen anfangen; und ich müßte taub seyn. Ebendies möchten Sie glauben, als wäre ich nur gekommen, Sie ins Garn zu locken. Und dem Verdachte will ich mich nicht aussetzen.

Winzl. Verdacht in der Einbildung, meine Schöne! Allerdings werden Sie mich bezaubern! So gewiß ich schon itzt den Einfluß ihrer bezaubernden Gegenwart fühle. Ich werde Sie von Herzen lieben müssen; und von Ihnen würde es dann Sünde seyn, die Tyran-

nin zu spielen. Wüßten Sie nur, wie innig mich ihre Bescheidenheit gerührt; wie Sie alle meine Neigung gegen das schöne Geschlecht auf sich allein konzentrirt; Sie stünden keinen Augenblick länger an, mich in den Himmel ihrer Reize blicken zu lassen, meine verschleierte Zauberin! Geschwind denn, eh sie wieder zurück kommen!

Leon. Wie kann ichs wagen?

Winzl. Wer wagt, gewinnt! Haben Sie Mitleiden mit meiner Sehnsucht!

Leon. Und, wenn ich schwach genug dazu wäre; und Sie fänden sich betrogen; fänden nichts mehr, als eins von den alltäglichen Gesichtern?

Winzl. Das Gesicht einer Venus muß es seyn! — O weg, weg mit diesem neidischen Schleyer!

Leon. Sie werden dringend. Aber wenigstens muß ichs voritzt verbitten. Ich sehe meine Freundin zurück kommen, ihr Auftrag ist vollendet. Ich muß mich also von Ihnen beurlauben.

Winzl. Kann ich nicht die Ehre haben, sie zu begleiten?

Leon. Es möchte zu viel Aufmerksamkeit erregen.

Winzl. Dürft ich Ihnen denn auch nicht meine Aufwartung machen? —

Leon. Das kann ich Ihnen eher erlauben. Dort zu Ende jener Allee, das fünfte Haus ist meine Wohnung. Da kann ich mich Ihnen mit mehr Anstand zeigen, als hier.

Winzl. Ich küsse Ihnen ihre schöne weiße Hand, für diese gütige Erlaubniß.

Vierter Auftritt.

Vorige. Schönborn. Barbara.

Schönb. Haben Sie noch sonst etwas zu befehlen?

Barb. Daß Sie ferner für ihre schätzbare Gesundheit Sorge tragen!

Schönb. Ich danke Ihnen; werde ihre Aufträge auf das Genaueste besorgen; und empfehle mich ihrem geneigtem Angedenken! (Leonore und Barb. ab.)

Winzl. Beneidenswerther Schönborn, du hattest das Glück, das Gesicht deiner Dame zu sehen!

Schönb. Wie sah deine aus, Winzleben?

Winzl. Meine war verfinstert. Es war eine Wolke davor. Aber ich glaube, sie ist schön. Sie hat eine Hand, die einem Eremiten Appetit machen könnte.

Schönb. Kennst du sie?

Winzl. Nein.

Schönb. Meine Muthmassungen sind nicht zu ihrem Vortheile. Aber ich will nichts sagen, als bis ich Beweise habe. Nimm dich in Acht, sonst wirst du gefangen. Bescheidenheit ist der listigste Teufel, und deine Dame schien sehr bescheiden zu seyn.

Winzl. Ein junges unerfahrnes Ding. Aber ich möchte gar zu gerne wissen —

Schönb. Es ist der Neugierde werth. Komm, wir wollen sehen, was wir erfahren können — aber wart! siehst du den Burschen, der da auf uns zukömmt?

Winzl. Seine Phisionomie ist herzlich dumm.

Schönb. Dem ungeachtet hat er sich zu einer Officiersstelle gemeldet: weil sein Vater Major in unsern Diensten war; der aber schon lange todt ist.

Winzl. Hat er denn auswärtig schon gedient?

Schönb. Wie er sagt, ja. Aber ich glaube, er hat noch Niemanden Schaden gethan. Wenn man ihn um etwas fragt, wird er roth, wie eine Jungfer; und antwortet wenig, oder gar nichts. Er trägt zwar einen Degen, aber seine Haut ist sicher noch unversehrt! Wenigstens hab ich noch von keinem Menschen gehört, daß er ihn hätte böse werden sehen. Es ist ein erzdummer Tropf. Komm, wir wollen uns eine Lust mit ihm machen.

Winzl. Mache du dir Lust mit ihm, so viel du willst; ich hab mir andere Lust zu machen. Denn im Vertrauen, lieber Schönborn, die Gesellschafterin deiner Dame wartet sehnlichst auf mich.

Schönb. Dein Glück kömmt ja mit der Extrapost! Laß dich nur nicht anführen!

Winzl. Hat keine Noth. Der Fuchs ist zu alt. (ab)

Schönb. Lachen wollt' ich doch, wenn er dem ohngeachtet geprellt würde.

Fünfter Auftritt.

Schönborn. Fritz,

(der auf und ab spaziert.)

Schönb. (nach einer Pause) Ihr Diener, junger Herr!

Fritz. Ich brauche keinen.

Schönb. Warum nicht?

Fritz. Um nicht des Dieners Diener zu werden.

Schönb. Tretten Sie doch näher.

Fritz. Um Vergebung, ich gewinne in der Ferne.

Schönb.

Schönb. Sind Sie schon in Kriegsdiensten gewesen?

Fritz. Ja.

Schönb. Wo denn?

Fritz. Aller Orten.

Schönb. Was hatten Sie für eine Stelle?

Fritz. Keine, ich verdiente keine.

Schönb. Wurden sie niemals bleßirt?

Fritz. Das ich nicht wüßte. Außer einmal: da wollte ich ein Huhn zum Kriegsgefangnen machen; und da schlugen mir die Bauern ein Loch in den Kopf. Seit der Zeit habe ich ein schlechtes Gedächtniß.

Schönb. Der Pinsel! — Haben Sie noch nie den Degen gezogen?

Fritz. Nein, dem Himmel sey Dank, ich habe noch Niemanden Schaden damit gethan!

Schönb. Sind sie auch niemal gefangen worden?

Fritz. Nein, ich riß aus; ich konnte mein Geld besser brauchen, als mich zu ranzioniren.

Schönb. Können Sie die Trommel hören?

Fritz. Der Kopf thut mir davon wehe.

Schönb. Haben Sie denn auch keine Courage, wenn sie getrunken haben?

Fritz. Ich glaube, nein. Aber verliebt bin ich dann.

Schönb. Wie kann man aber einen Menschen zum Officier empfehlen, der kein Herz hat?

Fritz. Bey den Mädchen fehlt es mir an Courage nicht; und den Feind schlage ich mit dem Maule in die Flucht!

Schönb. (höhnisch) Es wäre wahrlich Jammer und Schade, wenn ein Mann, von so wichtigen Verdiensten, den feindlichen Kugeln ausgesetzt würde.

Fritz. O! Ich bin außer Gefahr. Denn wenn die Kugel nach einem Mann von Verdiensten zielt, so bin ich gewiß sicher.

Schönb. So ganz dumm sind seine Repliken doch nicht! — Leben Sie wohl junger Herr! Ich wünsche Ihnen eine gute Promenade, und viel Glück.

Fritz. Sorgen Sie nicht Herr Lieutenant! Das Glück ist mein Vormund. (gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Theresens Zimmer.)

Leonore. Winzleben.

Winzl. Ihre Gütigkeit hält mich nun für ihre erste Strenge schadlos! So viel Schönheit, durfte nicht verborgen bleiben; es wär Sünde, ein so liebenswürdiges Gesicht zu verdecken.

Leon. Sie scheinen ein so redlicher, und artiger Mann zu seyn: daß ich mich nicht scheuen darf, mich mit Ihnen zu unterhalten.

Winzl. Mit wem habe ich die Ehre? —

Leon. Eleonora von Harrwiz ist mein Name.

Winzl. Und dies Haus ist Ihr Eigenthum?

Leon. Wie Sie sehen.

Winzl. Ein wahrer Pallast! Wo ich mich nur hinwende, erblicke ich nichts, als Reichthum und Pracht! Die Zimmer sind meublirt, daß sich eine Prinzeßin nicht schämen dürfte, sie zu bewohnen. Die Gärten, die Alleen, alles so vortreflich! Und alles das Silberwerk, in den obern Zimmern, gehört Ihnen?

Leon. Kleinigkeiten! Nur zum ordinären Gebrauch. Ich habe dergleichen mehr, und schöner.

Winzl. Das wäre so ein Fang, wenn sie noch nicht versagt ist! — Wollten Sie mir wohl eine Frage erlauben, mein Fräulein?

Leon. Lassen Sie hören!

Winzl. Ist ihr Herz noch unversagt?

Leon. Bis itzt ja!

Winzl. Und haben noch nicht daran gedacht, einen Mann glücklich zu machen?

Leon. Wenns mit dem Darandenken gethan wäre!

Winzl. Was kann einer Göttin, wie Ihnen, fehl schlagen? Wenn Sie meinem Rathe folgen wollten; Sie dächten, je eher, je lieber, an ein fröhliches Bündniß der Liebe! — (beyseite) und zwar mit mir, so wär mir auf einmal geholfen. (zu ihr) Jedes Jahr, verwischt etwas von dem Reiz ihrer blühenden Wangen; und wer kann es ersetzen, wenn's nicht ein Mann, ein herzlicher, rechtschaffener Mann, mit seinen feurigsten Küssen auffängt?

Leon. Sie sagen von einem Manne? Ein Klostergelübde habe ich nun eben nicht gethan. Wenn sich ein artiger, und redlicher Mann fände, bey Wohlstande, und Offizier; — denn Offizier muß er seyn; — ich glaube, ich ergäbe mich an ihn; aber eins voraus bedungen: er müßte mich lieben.

Winzl. Lieben? — Anbethen; oder er verdient sein Glück nicht. (beyseite) Das ist ein Braten für mich. Heida! wie will ich leben.

Leon.

Leon. Dagegen würde ich ihn ebenfalls mit allen Gefälligkeiten der Liebe an mich zu fesseln suchen. Würde eben so verschwenderisch mit meiner Zärtlichkeit gegen ihn seyn; als haushälterisch, mit seinem Vermögen. Seine kleinsten Wünsche würde ich ihm in den Augen lesen; wollt' er einen Leckerbissen von meiner Hand, ich wäre seine willige Köchin; und doch sollte mir eben diese Herablassung, das Ansehen der Frau vom Hause bey ihm befestigen.

Winzl. (für sich) Schön, reich, wirthschaftlich! — Nun Glück steh mir bey! — Ich bin Offizier, noch unverheyrathet! Eine Frau wie Sie, würde ich unbeschreiblich lieben! Wer viel Worte macht, betrügt am ersten. Ich will gern ein Ehemann werden, und ein recht guter! Allen, die mir in der Liebe gegen ihre Weiber nachahmen werden, will ich den Vorzug streitig machen. Ich bin, wie Sie sehen, in meinen besten Jahren. Zwar kommt mein Vermögen dem Ihrigen nicht gleich; was ich ihnen anbiethen kann: sind einige Ringe, goldne Dosen, Uhren; Sachen, wie man sie im Krieg erbeutet; ein tausend Dukaten baares Geld; Kleider, so reich, als sie in der Armee getragen werden.

Leon. In der That, ein Cavalier, dem die Uniform so wohl ansteht; der ihr so viel Ehre macht; — eine harte Versuchung! Doch ich Närrinn, die ich bin! Habe da meine Grillen mit einem höflichen Scherze.

Winzl. Mich soll der Teufel holen, meine Göttin! stünden wir, wo wir stehen sollten; wir würden gleich Mann und Frau.

Leon. Das muß ich gestehen: gleich, wie ich Sie das erstemal sah, war etwas in ihrem Gesichte, das gewisse Eindrücke auf mich machte —

Winzl. Und so gar ihr Schleyer hatte schon eine gewisse magnetische Kraft.

Leon. Sie haben die Kunst verstanden, mich zu bezauberen.

Winzl. Und Sie sind die mächtigste Schwarzkünstlerin unter der Sonne! Komm Liebchen! Laß uns keine Stunde älter werden, ohne einander — Laß uns froh seyn, hier in unserm Hause, wie die Fürstenkinder. — Heida! Hier in unserm Hause. —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Theresens Landhaus.)

Amalie. Fritz.

Amalie.

Wahrlich, Herr Bruder, ich bin besorgter für dein Glück, als du es um mich verdient hast! Erst setzst du unsern Vater, der keine Einkünfte sonst, als seine Majorsgage hatte, durch deine Ausschweifungen in Schulden; und wie nichts mehr zu erborgen war, vergilst du die väterliche Liebe damit: daß du durch

deine Flucht, den Vater vor Gram in die Grube bringst; und die Schwester der Gefahr aussetzest, zu verhungeren; wenn es nicht noch mildthätige Leute gegeben, und meiner Hände Arbeit mich nicht unterstützt hätte.

Fritz. Still davon, liebe Schwester! Erinnere mich nicht mehr der Sünden meiner frühen Jugend; ich habe dafür gebüßt. Die Noth zwang mich bald, da mein bischen Geld alle war, in auswärtigen Diensten Soldat zu werden. Ich glaubte, wie unser Vater gethan, mich von der Pique zum Major zu schwingen, bin aber bis itzt bey der Pique geblieben. Die Zeit meiner Kapitulation war zu Ende; da zu dienen hatt' ich nicht weiter Lust; schon wollt' ich mit nach Amerika gehen, als dein Brief mich hieher ruft. Ich muß mich um eine Officiersstelle melden; muß die Rolle eines Dummkopfs spielen —

Amal. Und hast ihr Ehre gemacht. — Fahre nur so fort, und dein Glück ist gegründet. Der Herr von Schönborn und sein General sind getreue Anbether der Frau von Esten; recht gut, wenn sie aus ihrem Munde, in der Meynung von deiner Einfalt, bestärkt wird.

Fritz. Aber wer ist denn diese Frau von Esten eigentlich? die deinem Briefe zufolge mein Glück machen soll.

Amal. Sie ist die Wittwe eines grundreichen Mannes, der in seinen jüngern Jahren als Fähndrich in hiesigen Diensten stand. Eines Duells wegen mußt' er flüchtig werden. Er gieng nach Holland in Diensten der ostindischen Kompagnie. Durch Bravour schwang er sich empor, und durch seine Industrie erwarb er sich in Indien unsägliche Reichthümer. Im acht und fünf-

fünfzigsten Jahre kam er nach erhaltenem Pardon hieher in seine Vaterstadt zurück; er sah die schöne Fräulein Therese, wie man sie gemeiniglich zu nennen pflegte, und verliebte sich in sie. Da sie arm, und eine Waise war: so nöthigte sie ihre Familie, dieses Glück nicht auszuschlagen. Sie fand sich in ihr Schicksal; schmeichelte dem Alten; und er setzte sie zur Universalerbin seines unermeßlichen Vermögens ein. Zwey Jahre darauf wurde er fein sanft zu seinen Vätern versammelt. Nun ist sie ein halbes Jahr Wittwe; und hat sich seit acht Tagen hieher auf ihr Landhaus begeben. Wie findest du es?

Fritz. Es ist ganz nach meinem Geschmake.

Amal. Und noch gar nichts gegen ihr Palais in der Stadt!

Fritz. Desto besser für mich!

Amal. Ausser dem weis sie kaum, wie reich sie ist; und was ihre Güter eintragen.

Fritz. Das wollen wir wohl erfahren, Schwester. Ich habe Rechnen gelernt! und ihre Verwalter sollen mich nicht betrügen.

Amal. Ey, ey! Herr Bruder, nicht so hitzig! Du hast sie noch nicht.

Fritz. Schon so gut, als hätte ich sie; und Landhaus und Palais, und Gelder und Juwelen.

Amal. Merke wohl, lieber Bruder! sie will sich nur wieder verheyrathen: um mit mehr Freyheit in der großen Welt leben zu können. Ihr Reichthum hat sie Eigensinnig gemacht. Widerspruch kann sie nicht leiden; und deshalb will sie einen Einfaltspinsel zum Mann haben, der mehr ihren Spasmacher ab-

 giebt;

giebt; übrigens von ihrem Gelde lebt, und sich um nichts bekümmert. Das hab ich dem Herrn Bruder hiemit wiederholen wollen, damit er nicht vergißt, wofür man ihn nimmt; und mir nicht die Schuld giebt: wenn er nachher mit seiner neuen, theuern Gemahlin nicht fertig werden kann.

Fritz. Hilf du mir nur den lieben Eigensinn zuschanzen, Schwester; und bekümmere dich weiter um nichts. Die übrige Sorge ist mein.

Amal. Vor der Hand kommt alles darauf an, wie du dein Rolle mit ihr zu spielen weißt.

Fritz. So dumm will ich aussehen: wie einer, der für sein baares Geld Doktor oder Licenziat geworden. Sie soll mit beyden Händen zugreifen.

Amal. Sie kommt! Hurtig ins Nebenzimmer; und wenn ich dich hole, Bruder, so habe auf dich Acht!

Fritz. Sie soll in ihrem Leben keinen dümmern Jungen gesehen haben. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Amalie. Therese.

Amal. So niedergeschlagen, liebe Freundinn?

Theres. Hab ich's etwa nicht Ursache?

Amal. Das ich nicht wüßte. Wenn man reich ist, so denke ich, hängt es nur von uns selbst ab, um Vergnügen aller Art zu genießen.

Theres. Liebes Malchen! Kann ich mit allen meinen Reichthümern der Welt wohl genießen? Legt der leidige Wohlstand, nicht jedem meiner Wünsche, ein Hinderniß in den Weg? — Feurig, lebhaft, munter,

bin ich für den Hof, und für die Stadt gebohren! Bälle, Assembleen, Schauspiele sind mein Element! Und meine größte Wonne ist: die Herzen der Männer zu bestricken, und sie an meinem Triumpfwagen gefeßelt zu führen.

Amal. Diese Wonne genossen Sie ja in vollem Maaße; und hatten Sie ihrer Schönheit so sehr, als ihrem Reichthume zu verdanken.

Theres. Freylich genoß ich sie! Aber welche bittere Vorwürfe mußte ich nicht täglich von meiner Familie über meine freye Lebensart hören. Denn so schalten sie meinen Hang zur Freude und zum Vergnügen. Diesen auszuweichen, zog ich aufs Land. Die traurigste Langeweile foltert mich hier. Ich sehne mich wieder nach der Stadt. Und doch —

Amal. Lassen Sie mich ihr Rathgeber seyn. Verfolgen Sie den Plan, den Sie selbst hier in ihrer traurigen Einsamkeit entwarfen. Als Wittwe sind Sie ja ihr eigner Herr! Sie haben sich das erstemal nach dem Willen ihrer Familie verheyrathet. Nehmen Sie sich nun einen Mann, wie Sie ihn selbst wünschen.

Theres. Ach Malchen! die Lust vergeht mir.

Amal. Vergeht Ihnen? —

Theres. So bald mir einfällt: daß es ebenfalls um Freyheit und Vergnügen dabey geschehen ist!

Amal. O nicht doch, liebe Esten; so als Sie einen Mann haben wollen, können sie alsdann erst ihrem Hange zum Vergnügen ganz ohne Zwang nachhungen. Er mag ja seyn was er will, wenn er nur zahm ist.

Theres. Und wer bringt mir einen Mann zu dieser seltenen Vollkommenheit?

Amal. Die liebe Natur. Man muß ihn nur aufsuchen.

Theres. Aber er muß auch zu finden seyn.

Amal. Und wie, wenn ich ihn schon gefunden hätte?

Theres. Schon hätte?

Amal. Den unvergleichlichsten Menschen für Sie.

Theres. (freudig) Wirklich? — Ist er vom Stande?

Amal. Sein Vater war Major; und er bewirbt sich ebenfalls um eine Officiersstelle. — Sie können sich nur bey dem Herrn von Schönborn, von dem ich diese Nachricht habe, nach ihm erkundigen. — Uebrigens ist er so artig, als Sie ihn nur wünschen können.

Theres. Wenn er nur nicht zu viel Verstand hat.

Amal. Wenig, oder gar keinen.

Theres. Sieht er gut aus?

Amal. Wie Sie sehen werden; aber eine blosse schöne Statue.

Theres. So will ich ihn gerne haben. — Geh! Such mir den Menschen auf, und bring mir ihn her. Wenn er so ist, wie du sagst, und nicht mehr ist, als du sagst — ist er weniger, desto besser — so wird er mein Mann.

Amal. Sie wollen ihn sprechen?

Theres. Gleich! gleich!

Amal. Gleich? Das würde wohl schwerlich angehen, wenn ich nicht eifriger als Sie gewesen wäre: ihren Plan auszuführen.

Theres. Und wie? Rede! Rede!

Amal. Ehe sie die Stadt verließen, bemerkte ich einen jungen Menschen, der seine Augen beständig nur auf Sie gerichtet hatte. Wie ihr Schatten verfolgte er Sie, im Schauspielhause, und auf öffentlichen Promenaden; jedoch beständig in einer ehrerbietigen Entfernung. Nur beschäftiget: zu den schon gesammelten Trophäen, immer neue hinzuzufügen, bemerkten Sie diesen schmachtenden, schüchternen Schäfer freylich nicht; da ihre übrigen Anbether, alte und junge, adeliche und bürgerliche, aufdringender in ihren Liebeserklärungen waren. Nur ich bemerkte ihn.

Theres. Und wie kamst du zu seiner näheren Bekanntschaft?

Amal. Als ich gestern in der Residenz war, meine Baase zu besuchen, traf ich ihn daselbst. Ich glaubte in ihm den Mann nach ihrem Geschmacke zu finden; und lehnte es also nicht ab, da er sich schüchtern und blöde, fast mit stammelnder Zunge die Erlaubniß erbat: ein stummer Bewunderer der Pracht seyn zu dürfen; die in den Zimmern dieses ihres Landhauses herrscht. Itzt ist er da; und hier im Nebenzimmer hab ich ihn schon fest.

Theres. So nahe! Hol ihn her! Hol ihn her!

Amal. Sie sollen mir ihn so tüchtig zu einem Ehemann finden, als sie sich nur immer einen malen lassen können. — Kommen Sie, junger Herr! die gnädige Frau wünscht Sie kennen zu lernen.

 Drit=

Dritter Auftritt.

Vorige. Fritze.

Theres. Er ist recht gut gewachsen! — Immer näher! — Ist er wirklich so zahm! —

Amal. Examiniren Sie ihn nur; und finden Sie ihn nicht so, wie sie wünschen, so jagen sie ihn wieder fort. Was schadet das.

Theres. Wenn ein junges Frauenzimmer ihr Glück machen, und sie heyrathen wollte, würden Sie sie lieben? — Wie er roth wird!

Amal. Nicht mit dem Hute gespielt! — den Kopf in die Höhe! Antworten Sie doch der Dame.

Theres. Nun, würden Sie sie lieben?

Fritz. Wenn sie mich heyrathet, und mein Glück macht; so denke ich wohl, daß ich sie lieben kann.

Theres. Wenn sie Sie nachher aufs Land schickt, auf ihre Pachter Obacht zu haben, würden Sie willig reisen? Sie werden alle nur mögliche Bequemlichkeit haben; Kutsche, Pferde und Bediente; und Geld so viel sie brauchen.

Fritz. Ja, ich reise gern; und wenn ich aufs Land geschickt werde, da mach' ich mich recht lustig.

Theres. So lustig, als Sie wollen. Können Sie aber auch eben so gern gehorchen, wenn man Sie wieder zurück ruft? Einer Frau gehorchen, die Sie liebt?

Fritz. Ja gewiß, das kann ich, und will ich thun. Sie soll Fangball mit mir spielen können.

Theres. Und würden Sie ihrer Frau erlauben: allen öffentlichen Lustbarkeiten beyzuwohnen? Besuche zu geben, und anzunehmen? —

Fritz. Ich will mich hängen lassen, wenn ich das nicht kann. Das ist ja eine kleine Kunst.

Theres. (zu Amalien) Ha! ha! ha! Das ist das tauglichste Geschöpf unter der Sonne, um einen Ehemann daraus zu machen. — Wenn ich nun diejenige wäre, die ihr Glück machen will; wollten Sie mich wohl heyrathen?

Amal. Geben Sie doch acht auf das, was die gnädige Frau sagt!

Fritz. Was muß ich denn antworten?

Amal. Wenn Sie mich des Glückes ihrer Hand werth schätzen — nun!

Fritz. Wenn Sie mich des Glückes ihrer Hand werth schätzen — nun!

Theres. (lacht) Was haben Sie im Vermögen?

Fritz. Mein Vater war Major, — ich bin ihr unterthäniger Diener.

Theres. (lacht) Sie müssen aber nicht den Herrn spielen; und sich im Hause aufführen wollen, als wenn Sie den Hut hätten. Sie dürfen in nichts befehlen.

Fritz. O das will ich nicht, und mag ich nicht. Ich schicke mich auch nicht dazu. Es ist mir viel zu beschwerlich. Ich liebe die Bequemlichkeit: mir befehlen zu lassen.

Theres. Um gar nichts müssen Sie sich bekümmern; oder es ist ihr Unglück. Ich nehme Sie aus Mitleiden, statt eines Kammerdieners. Wenn ich sehe, daß Sie ihre Schuldigkeit thun; so werd ich Ihnen auch gut seyn, und Sie darnach halten. Können Sie das merken?

Fritz. Sehr wohl.

Theres. Noch eins. Wenn ich Sie gleich zu mir nehme, so hab ich Sie doch nicht um mich. Sie dürfen auch niemals unverschämt, oder vertraut mir mir werden; mich kaum kennen, ausser wenn ich Sie rufe.

Fritz. Gewiß nicht; kenn' ich mich doch selber so wenig.

Theres. Und müssen sich auch nicht besser kennen lernen.

Fritz. O ich will zahmer seyn, wie ihr Schooshund.

Theres. Ja, Sie müssen auch holen, und wegtragen; wie ich es haben will.

Fritz. Ich bin zum Holen und Wegtragen gebohren.

Theres. Je weniger Sie sprechen —

Fritz. O ich will gar nicht widersprechen. Oder wenn Sie es verlangen, so leise. —

Theres. Malchen! Er wird mein Mann! heute noch. Hier draussen; in aller Stille; etliche wenige Zeugen, und wir sind richtig! — Aber, wenn ich dich nun habe, so mußt du mir aufwarten; und dich nach allen meinen Vorschriften richten. Das rath ich Dir!

Fritz. Sie sollen mir den Kopf abschneiden, wenn ich's nicht thue.

Theres. Essen und Kleider will ich Dir geben, auf's delikateste und prächtigste.

Fritz. Da will ich schmausen! — Da will ich mich putzen!

Theres. Wenn Du dich nämlich darnach aufführst!

Fritz. Ich will mich wie einen Knaben auspeitschen lassen; wenn ich mich nicht aufführe, wie sichs gebührt.

Theres. Das steht Dir auch bevor. — Malchen! mach Anstalt, daß der Pfarrer geholt wird.

Amal. Von ganzem Herzen! zur Stunde soll er da seyn.

Theres. Und dann in die Stadt; wo Vergnügen, Freude und Leben meiner warten. — Du geh in dies Kabinet; und warte bis man kömmt, Dich zum Trauschemmel zu führen.

Fritz. Zum Trauschemmel! Das freut mich! Da werd' ich ja Ihr Mann! — Das freut mich!

Theres. Laß' Dir die Zeit bis dahin nicht lang werden, Herr Bräutigam aus dem Stegreif. (ab.)

Fritz. Was sagst du itzt! Werd ich nicht Ihr Mann? —

Amal. Verrath Dich nur nicht vor der Zeit.

Fritz. Geh doch, geh! Ich werde meine Zeit schon abzupassen wissen, und die gute Braut aus dem Stegreif soll sich wundern. (beyde ab.)

Vierter Auftritt.

(Straße. Auf einer Seite der Frau von Esten Palais, auf der andern schief hinüber ein kleines, unansehnliches Häuschen.)

Schönborn. Winzleben.

(begegnen einander.)

Schönb. Gut, daß ich dich treffe, lieber Winzleben! Hast du nicht gehört, ob Frau von Esten schon vom Lande zurück ist! Ich wollte eben in ihrem Palais vorfragen —

Winzl. (höchstgeschäftig) Laß' mich, laß' mich Schönborn! Was bekümmere ich mich um das Palais der gnädigen Frau von Esten! Ich habe mit meiner eigenen gnädigen Frau, mit meinem eigenem Palais alle Hände voll zu thun.

Schönb. Mit deiner eigenen gnädigen Frau?

Winzl. Ja, ja, mit meiner eigenen; Die mir alle andere entbehrlich macht. — Drum halt mich nicht auf! Halt mich nicht auf! — Ich muß fort, ich muß zu ihr in mein Palais!

Schönb. In Dein Palais? — Bist du wahnwitzig?

Winzl. Kann seyn, Schönborn, kann seyn. Wahnwitzig vor Freude über mein Glück! — Wahnwitzig vor Liebe, wie alle junge Ehemänner.

Schönb. Wie alle junge Ehemänner? Ich kann nichts weiter, als Dir dein Gewäsche wiederholen.

Winzl. So weißt du's denn noch nicht, Schönborn; weißt du's noch nicht, daß ich verheyrathet bin?

Schönb. Verheyrathet?

Winzl. Fest verheyrathet!

Schönb. Seit wann?

Winzl. Seit kurzem.

Schönb. An wen?

Winzl. An das artigste Mädchen, an die reizendste Zauberinn!

Schönb. (satyrisch) Doch nicht an die Dame im Schleyer?

Winzl. Hast's errathen.

Schönb.

Schönb. (satyrisch) Nun, da wünsch ich Dir Glück!

Winzl. Ich danke, ich danke.

Schönb. Ha ha ha! Da wirst du schön angekommen seyn! Ha ha ha!

Winzl. So schön angekommen: daß ich eine Frau habe, wie Vulkanus; ein Palais, wie Jupiter; und mehr Reichthum, als König Croesus!

Schönb. Im Ernste, so reich wäre Sie?

Winzl. O eine Fundgrube! — eine Fundgrube! unerschöpflich reich.

Schönb. Vermuthlich darf ich mich also, einer Officiersstelle wegen, nicht weiter für Dich bemühen?

Winzl. Im Gegentheil, lieber Schönborn! Ich werde Dir eine Compagnie kaufen. Ich hoffe doch, daß du sie nicht ausschlagen wirst? Befehl über mich, itzt kann ich Dir dienen!

Schönb. Du sprichst ja, wie König Croesus der zweyte! — Aber führ mich doch in dein Palais; zeig mir deine Herrlichkeiten; laß mich dein schönes Weibchen bewundern.

Winzl. Ey ja doch; daß ich dich alten Verführer zum Schmause bäte.

Schönb. Und deine Freunde sollten nicht einmal kommen, und sich mit Dir und deinem Weibchen lustig machen?

Winzl. Nur Geduld, Leute! Ihr sollt noch zeitig genug bey mir schmausen, die herrlichsten Gerichte in meinem goldnen Speisesaale; die seltensten Früchte in meinem königlichen Garten! Das ganze Regiment kann ich bewirthen, ehe es nach Amerika absegelt. Solch ein Palais hab ich! —

Schönb. Und eine schöne Frau darinn! Lieber Winzleben, die wenigsten Gäste werden wohl zu Dir kommen.

Winzl. Armer Schlucker! der Neid spricht aus dir. Ich nehms mit der ganzen Welt auf.

Schönb. Du bist verteufelt übermüthig.

Winzl. Das macht alles der Reichthum; und ich kann mich noch nicht recht darein schicken. Alles macht einem Unruhe; ich habe tausenderley wichtige Dinge, Juwelen, Silberwerk und viel andere solche Narrenspossen, die mir Mühe machen. Aber ärgere dich darum nicht schwindsüchtig, Schönborn, daß ich so ein Glück eher gemacht habe, als du. Ich bitte dich, lieber Schönborn, schone deiner theuern Gesundheit, und ärgere dich nicht schwindsüchtig darüber. Wer weis, wo dein Weizen noch blüht. Bemühe Du dich um die gnädige Frau von Esten. Ich wäre Dir gern behülflich; aber Du siehst: wenn man reich ist, und eine schöne Frau hat, kann man nicht wie man will.

Schönb. (satyrisch) Will Dich auch gar nicht länger von deinem schönen Weibchen, und ihrem Paradiese abhalten. — Adieu, Winzleben! Wir sprechen einander wohl wieder. (ab.)

Winzl. Toll möcht' er werden vor Neid! Bersten und krepiren! — Der arme Teufel! Aber freylich, das Glück sucht sich seinen rechten Mann aus; drum mußt ich zuerst an die Reihe. Laß uns denn hinein gehen in unser Palais, und des Lebens froh werden. — Geh hinein, Winzleben! geh hinein in Dein Palais, glücklicher Winzleben. — (indem er hineingehen will, kömmt Leonore heraus.)

Fünfter Auftritt.

Winzleben. Leonore.

Leon. Wo bleibst Du denn, mein Lieber? Es ist schon eine Stunde über Mittag, und Du denkst nicht an dein Lorchen.

Winzl. Habe Dich warten lassen, liebes Lorchen? — Habe Dich hungern lassen, mein Schatz? —

Leon. Wie könnte mirs ohne Dich schmecken, lieber Mann! Eben wollt' ich mich umsehen: ob Du dich etwan auf der Promenade verspätet hättest.

Winzl. Nun, da bin ich ja, liebes Lorchen! Will das Versäumte wieder einbringen. Komm, laß uns wohl seyn. (indem er sie hineinführen will, bleibt er stehen, und besieht das Palais) Hör, mein Schatz! Wenn ich mir so unser Palais ansehe, so lacht mir's Herz im Leibe. Die herrlichste Wohnung in der ganzen Stadt! Komm, wir wollen heute im Garten speisen; unter der Orangerie; da ist's angenehm und kühle! An der Fontaine bleibt der Wein frisch! Nicht wahr, mein Schatz? —

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Mädchen.

Mädchen. (zieht Leonoren beyseite) Frau von Esten hat in der größten Eile einen reitenden Bothen geschickt. Sie wird diesen Abend mit ihrer Gesellschafterin, und noch einem jungen Herrn, vom Lande zurück kommen. Sie läßt es Ihnen sagen, damit alles zu ihrem Empfange bereit sey. (ab.) Leon.

Leon. (für sich) Die kömmt mir zu zeitig auf den Hals. Ich muß meinem Manne eine Lüge aufheften, oder ich bin verlohren.

Winzl. Wer kömmt?

Leon. Leute, mein liebes Männchen, um die Du den Tag segnen wirst, da sie zu uns gekommen sind; so gut werden wir dabey stehen.

Winzl. Vortreflich.

Leon. Ueberlaß mir nur alles ganz allein, wenn's nach Wunsch ausfallen soll. Thu, als wenn dichs gar nichts angieng, und laß mich machen. — Trauen wirst Du mir doch? — Wirst doch glauben, daß ich für unser Bestes sorge?

Winzl. Vollkommen, liebe Frau, vollkommen. Aber wer sind denn die Leute?

Leon. Meine Muhme mit ihrem Liebhaber. Wenn Du vernünftig seyn kannst, kannst Du ein noch weit reicherer Mann werden, als Du schon wirklich bist.

Winzl. Sag nur, wie, wie? —

Leon. Hör mir nur zu, lieber Winzleben. Diese meine Muhme, ist ein Muster von Schönheit; aber sie ist arm; sonst dürfte sich ein Prinz ihrer nicht schämen. Drum haben wir untereinander verabredet: daß sie diesen ihren Liebhaber in unser Haus bringen soll, als wär's ihr eignes; sie verläßt sich auf meine Gefälligkeit. Kurz, mein Schatz, der Mensch ist entsetzlich reich, und glaubt, sie ists eben so. Eh er nun ihre wahren Umstände erfährt, muß er schon so weit mit ihr seyn, daß er nicht wieder zurück kann, und dazu müssen wir dem armen lieben Mädchen helfen.

Winzl.

Winzl. Frau, einen Mann betrügen helfen?

Leon. Er liebt sie ja, und sie ist schön! Ist das Betrug? Laß uns vernünftig und klug seyn, und ihnen immer auf vier Tage unser Haus einräumen!

Winzl. Unser Haus? — Unser Haab und Gut? —

Leon. Alles nur so zum Scheine. Ich habe oben, laut unserer Verabredung, eine Verschreibung von ihr, auf 200 Dukaten jährlich, wenn sie den Mann kriegt. Wir haben itzt nur nicht Zeit, sonst wollt' ich Dir sie gleich weisen.

Winzl. Das ganze Haus einräumen?

Leon. Alles, alles; und wollen uns auch entfernen, um ihn recht in seiner Meynung zu bestärken. Sie gehen bald wieder aufs Land; und hernach, wenn sie zusammen sind, will sie sich ihm entdecken. Er wird sie lieben; Sie wird glücklich mit ihm seyn; wir haben ein gutes Werk gestiftet; und jährlich 200 Dukaten mehr!

Winzl. Alles, was wir haben, Frau? — Sieh dich wohl vor.

Leon. Wofür hältst Du mich? Für so albern, daß ich keine Sicherheit hätte?

Winzl. Ganz gut, Frau. Aber alles einzuräumen; alles! Sie werden ja ihrer so viel nicht seyn; und könnten sich wohl mit einem Theile des Hauses begnügen lassen, dächt' ich!

Leon. Nein, nein! Alles müssen sie inne haben, alles! Haus und Garten, Küche und Keller. Was sind denn vier Tage? Wenn Du eine Schwester, oder

eine Muhme hättest, die die Gefälligkeit von mir verlangte; ich würde mich keinen Augenblick bedenken.

Winzl. Auch unser Weinlager?

Leon. Alles! Sie müssen sich divertiren können nach Herzenslust; wo, und womit Sie nur wollen. Lern Dich schicken, lieber Mann! auf eine so kurze Zeit!

Winzl. Wenn wir's auch nur leicht wieder kriegen?

Leon. So leicht, als wir's hingeben. Wir verschenken Ja nichts; wir leihen nur; um doppelt und dreyfach damit zu gewinnen.

Winzl. Wenn Du mir nur meine Zweifel benehmen könntest!

Leon. Hab ich nicht oben im Koffer die Verschreibung? Ich wollte sie gleich holen, und Dir in Verwahrung geben, wenn sie uns nicht übern Hals kommen möchten; Da es denn leicht Verdacht geben könnte! Pfui! Mann! Hast mir alles zu danken; und sträubst dich meiner Muhme zu dienen?

Winzl. Nun dann! meinetwegen.

Leon. Wenn sie ihn hat — sie liebt ihn ganz unbeschreiblich — dann wirst du, und ich, — und wer ihr nur behülflich ist, der Himmel weis, was alles kriegen!

Winzl. Auf Gerathewohl denn! Es sind ja nur vier Tage! — Aber wo denn die vier Tage mit uns hin, liebe Lore!

Leon. Siehst Du, das kleine Häuschen dort? — Da wohnt eine Bekannte von mir; eben nicht vornehm, aber der armen Muhme zu gefallen, wollen wir uns die vier kurzen Tage wohl behelfen.

Winzl. Wollen wir denn wandern, wie wir gehen und stehen?

Leon. Nicht doch, laß mich nur machen! Deine Koffers und Kisten laß' ich in aller Stille hinüberschaffen, damit er keinen Unrath merkt; und von dem Meinigen auch, was wir etwa brauchen. Drum sey nur ruhig; unser beyder Glück wird ja dadurch vergrößert! Mach, daß du fortkömmst, denn ich habe zur vollständigen Einrichtung unsers Hauses noch manche Geschäfte. Sey nicht verdrüßlich, mein Lieber! behülf' Dich derweil in dem kleinen Häuschen; und denke fleißig an die prächtigen Zimmer, die Du mit 200 Dukaten jährlicher Einkünfte mehr, künftig bewohnen wirst! (ab.)

Winzl. Hol der Henker die Zimmer; wenn sich derweil ein anderer als ich, darinn ergözt! Das Ding gefällt mir nur halb. Inzwischen, was ist zu thun! Sie hat mein Glück gemacht; und ich kann ihr die kleine Gefälligkeit nicht abschlagen. Aber der Himmel sey Dir gnädig Lore, wenn Du mich etwa gar angeführt hast! (in das kleine Häuschen ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Theresens Zimmer)

Therese. Amalie.

Theres.

Liebes Malchen, es ist doch ein ganz ander Ding, in der Stadt zu leben! Meinem Herrn Gemahl scheint es auch hier besser zu behagen.

Amal. Sind Sie nun vollkommen zufrieden mit ihm?

Theres. Vor der Hand bin ich's, Malchen. Wenn er immer der Dummhut bleibt, der er zu seyn scheint; und wirklich nicht mehr Hirn hat, als er zu erkennen giebt; so bin ich glücklich!

Amal. Gratulire von Herzen!

Theres. Aber, wenn er sich mit der Zeit, als ein verschlagener, und heuchlerischer Mann zeigte. —

Amal. Das säh' ihm ähnlich! So wahr ich lebe, er ist ein Schaf, in menschlicher Gestalt!

Theres. Das hoff ich soll er auch, blos um des Regiments willen, bleiben. Hat Leonore die Zimmer zubereitet, daß ich die Gäste, die ich eingeladen, empfangen kann? Ich möchte gar zu gerne tanzen.

Amal. Ihr Haus ist jedem Vergnügen geöffnet, und die Stutzer melden sich schon von allen Seiten.

Theres.

Theres. Laß sie sich melden. Gesellschaft ist mein Leben; Anbether sind meine Lebensgeister; und galante Bediente mein Hofstaat! Aber wo ist mein guter Mann? Wo hält er sich auf?

Amal. Er weis die Entfernung, in der er gehört. Ich wette darauf: er beschäftigt sich im Keller, ihre Weine auszukosten; oder schläft, bis ihn ihre Befehle wecken.

Theres. Das lasse ihn! Alles, was er will; nur mir nicht zu nahe kommen.

Zweyter Auftritt.

Vorige.

(Fritze im Negligee.)

Theres. Aber sieh, was ficht ihn an? Wer hat ihn gerufen, daß er kommt? Noch dazu im Negligee! Zu mir im Negligee! — Was willst du?

Fritze. (höhnisch) Verzeihen Sie mir, gnädige Frau; es gefällt mir hier alles so sehr. Alle die aufgeputzten Zimmer; alle die prächtigen Tapeten; all das Silberzeug; alle die Juwelen, womit sie prangen! — für wen ist das alles? Für Sie? Für mich? Oder für sonst Jemand? Ihro Gnaden werden verzeihen; ich frage nur, weil mir das alles so neu vorkommt.

Theres. (zu Amalien) Ein wahrer Pinsel! (zu Fritze) Laß dich unbekümmert um das, was dich nicht angeht. Ist's nicht genug, daß ich dir den Keller angewiesen? Warum bleibst du nicht da?

Dritter Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedient. Der Herr Baron von Arten, lassen nebst dem Herrn von Schönborn, ihren Respect vermelden; und sie würden die Gnade haben, diesen Mittag aufzuwarten.

Theres. Laßt also aufs herrlichste anrichten. (Bedienter ab). (zu Fritze) Du gehe, und zieh dein bestes Kleid an, das ich dir habe machen lassen; und komm mir in dem Aufzuge nie wieder zu Gesichte; auch nie eher, bis ich Dich rufen lasse. Vielleicht, daß ich Dir bey Tische die Ehre bezeige, uns die erste Tracht vorzuschneiden.

Fritze. In der That, Ihro Gnaden, meiner schlechten Einsicht nach, sollten Sie ihren ehrlichen Nachbarn und übrigen Freunden einen bessern Begrif von sich machen; damit sie Gutes von Ihnen sprächen, und ihrer Schönheit in allen Ehren gedächten.

Theres. Nun, was ist das?

Fritze. Ich stelle es Ihnen nur so vor. Es ist ein kützliches Ding, gnädige Frau, mit Hofjunkerchen und Offizieren umzugehen. Das sind die tollkühnsten Wagehälse, die sich oft schon des Sieges rühmen, wenn ihnen kaum das Zeichen zum Angrif gegeben worden.

Theres. Bist du rasend?

Fritze. Freylich; wer üppigen und stolzen Weibern einen guten Rath geben will, der wird von Ihnen für rasend, oder betrunken gehalten; und wenn seine Worte aus dem Munde der Weisheit selbst kämen.

Amal. (beyseite) Er fängt an, sich zu zeigen.

Fritze. Werden Sie ja nicht böse. Ich hab aus Unbesonnenheit Dinge gesagt, die Sie bey alle dem wahr finden werden.

Theres. Ich dachte, du hättest das Herz nicht, zu reden?

Fritze. Eben nicht sehr, Ihro Gnaden. Sie wissen die Zunge ihres Dieners zu fesseln. Er wagt nicht so viel, als ihm die Vernunft heißt. — Sehen Sie mich nicht so finster an. Ich bin ihr Mann! Aber was sind die Männer? Zum Mantel der Liebe sollen sie euch dienen, eure Zügellosigkeiten zu bedecken; zu Fleckkugeln, die ihr immer bey der Hand habt.

Theres. (zu Amalien) Hörst du ihn schwatzen?

Fritze. Ihro Gnaden, ich bin fertig; und habe nur meine unterthänige Meynung gesagt. (ab.)

Theres. Hörtest du, wie unverschämt er redete? -- Das ist deine weise Wahl! Das ist deine Vorsicht! Was sagst du nun dazu?

Amal. Ich halte ihn immer noch für einen Pinsel. Die Frechheit, seine unterthänigen Meynungen laut werden zulassen, rührt gewiß von dem guten Weine her, den er in ihrem Keller genossen; der macht solche beherzte Philosophen?

Theres. Mein Keller soll zugeschlossen werden; und dann hoff ich den Mann wohl im Zaume zu halten!

Amal. Wenn er den Rausch ausgeschlafen, wird er schon wieder zu sich kommen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Fritze.

Fritze. Soll ich mein neues Kleid anziehen, gnädige Frau?

Theres. Nein, dein altes; und den Augenblick aufs Land. Da sollst du sehen, ob meine Hühner gut gefuttert werden; da sollst du Essen kriegen, wie sichs für solche lose Mäuler gehört.

Fritze. Gnädige Frau, legen Sie mir keine so harte Strafe auf!

Amal. Sehen Sie; der Rausch ist schon verflogen; er ist wider biegsam.

Theres. Ich sehe nicht, was ich gerne sehen möchte.

Fritze. Sie werden es sehen, Ihro Gnaden; so bald es Ihnen gefällig ist.

Amal. Er ist gedemüthiget. Verzeihen Sie ihm!

Theres. Nun, so geh nur; sey artig, und laß mir nichts dergleichen mehr hören. (wendet sich gegen Amalien, und kehrt ihm den Rücken zu.)

Fritze. (für sich) Hast du noch kein Gefühl, so muß ichs noch derber machen. (ab.)

Theres. Dir zu gefallen, mags diesmal noch so hingehen; aber halte ihn unter der Zucht. Ich will den armen Schlucker nicht glücklich gemacht haben, um mir, zur Vergeltung, von ihm das Leben sauer machen zu lassen. Das fehlte mir noch! — Komm und hilf mir Sorge tragen, daß alles lustig bey der Tafel sey! — Ich bin gebietende Frau im Hause; und kömmt er noch einmal so: so schick ich ihn auf meine Güter, um da die Gänse zu hüten. (mit Amalien ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Straße.

Winzleben. (Er kömmt von hintenher spaziert; bleibt bey dem kleinen Häuschen stehen, siehts an und schaudert sich)
Prr — Mir schaudert wieder einen Fuß hineinzusetzen, in das elende Hundeloch. — Ein Zauberkreis ist grösser. Ein Habichtsnest ist ein Pallast dagegen. (gegen Theresens Palais) Wann werd ich wieder in mein Palais, in mein Paradies kommen! Ich sterbe — ich sterbe, wenn ich einen Tag länger in der Zigeunerherberge bleiben soll. Meine Gesellschafter darinnen sind, zwey verhungerte Ratten; denn hier kann sich keine Katze erhalten. Sie sehen schrecklich mager aus; eine alte verfaulte Weltkugel haben sie schon ganz aufgefressen; und wenn ich die folgende Nacht noch da zubringen muß, so fangen sie an mich gewiß auch zu fressen an. Ich bin das einzige menschliche Wesen in dem verdammten Neste, das noch etwas Fleisch zuzusetzen hat! Da ist ein steinaltes Mütterchen, die am drey Zigel hohen Kamine, ganz eingehotzelt sitzt; das wahre Ebenbild einer alten rauchigten Sibille! Hernach, ist noch eine Magd da; die von lauter Faulenzerey eine Schaale um sich hat, wie eine welsche Nuß! Eine Lebensart ist darinnen, wie bey den Hottentoten! Wenn die beyden weiblichen Figuren miteinander schwatzen, oder keiffen, so klingts, als das Geheule der Unken; oder wie Thüren, deren Angeln lange nicht geschmiert worden. Mich hungert; aber in dem Kannibalenneste ist nichts zu haben. Hätt

ich meine Kästen und Koffers nicht darinnen, ich könnte zum Mordbrenner daran werden. Doch muß ich hinein, wenn ich zum Kehraus nicht noch gar bestohlen seyn will. Der Himmel erlöse mich von allem Uebel! — (ins Häuschen ab.)

Sechster Auftritt.

Baron von Arten. von Schönborn. Kranzmayr

(kommen auf der andern Seite von hinten.)

Arten. Sie thun ja sehr stolz!

Kranzm. Ich habe Verstand, denn ich habe Geld.

Arten. Ist Geld und Verstand einerley?

Kranzm. Freylich. Wer kein Geld hat, ist ein Dummkopf.

Schönb. Gehorsamer Diener, Ihro Hochweisheit.

Kranzm. Ach! Sie wissen zu leben! Sie sind höflich gegen den, der Geld hat.

Schönb. Weil ich gerade etwas zu meiner Equippirung auf die Reise brauche; und weil ich glaube, daß Sie es mir vorstrecken werden.

Kranzm. Gehorsamer Diener, ebenfalls. Ich kann mit keinem Heller herausrucken. Denn ein Offizier ist ein Ding, das dem Zufall unterworfen ist.

Schönb. Das sind ja alle Menschen. Ich schreibe Ihnen einen Wechsel.

Kranzm. Den mir eine feindliche Kugel zahlen könnte! Mein Geld ist mein, und muß mein bleiben.

Arten. Was machen Sie denn aber damit?

Kranzm.

Kranzm. Ich brauche es zu guten Werken. Ich ruinire junge Narren, die mich gern ruiniren möchten; trinke ihren Wein; charmire mit ihren Mädchen; und leihe ihnen auf sicheres Pfand, zu 50 Prozento.

Schönb. Eine feine christliche Liebe! Die Soldaten stehen also wohl nicht in grossem Ansehen bey Ihnen? Und Sie hatten wohl nie Lust einer zu werden?

Kranzm. Ich war nie arm genug, um Soldat zu werden; und nie fromm genug, um die Kugeln abzuwenden. (er schlägt sich auf den Bauch) Das Futter, glaub ich, taugt nicht vor einer Trenchée!

Arten. Das war klüger gesprochen, als mans ihrem dicken Bauche zutrauen sollte!

Kranzm. Sie meinen Bauch, und mein Geld, Herr Lieutenant; Sie schwören darauf: es sey besser, zu Hause hundert tausend Dukaten zu mustern; als zehn tausend Narren mit Nichts zu exerziren. Kluge Leute essen ihr Brod in Ruhe; Narren lassen sich die Finger abhacken.

Schönb. Ein politischer Geldsack!

Arten. Warum heyrathen Sie denn nicht? Und warum lassen Sie sich für ihr Geld nicht adeln?

Kranzm. Welches ist eine grössere Ehre: kein Edelmann zu seyn; und stets Edelleute in seinem Vorzimmer zu haben, die des Geldes wegen Cour machen? Oder selber einer zu seyn; eine Zeitlang prächtig zu leben; und am Ende, wenn das Geld aufgezehrt, selber Cour machen zu müssen? Und was habe ich nöthig zu heyrathen? Mein Geld macht mich ohnedies bey Weiber und Mädchen beliebt.

Schönb.

Schönb. Ey ey! wären Sie nicht ein so schlimmer Gast für das schöne Geschlecht; so bät ich Sie, mit uns Parthie zu machen. Eben wollen wir bey der Krone aller Damen zur Tafel gehen.

Arten. Schönborn! Was fällt Ihnen ein?

Schönb. Wir wollen unsere Lust mit ihm haben.

Kranzm. Wie heißt diese Krone der Damen?

Schönb. Frau von Esten. Hier ist ihr Palais,

Kranzm. O ich weis es! Ich kenne sie! Sie sollen sehen, mit welchen Respekt man mich aufnehmen wird! (zieht einen vollen Geldbeutel heraus) Mein Patent ist hier! Zum Spaß will ich mich in sie verlieben; und wenn die gnädigen Herren von ferne stehen, und sich in den Zähnen stochern; hab ich derweile ihr Herz weg.

Arten. Er thut sich viel zu gute, Monsieur!

Kranzm. Das kann ich, Herr Hofjunker! Sie sollen ihr Wunder sehen, wie ich essen und trinken; mit den Damen schwatzen, und sie erobern will!

Schönb. Und wenn's an's Spiel geht, müssen Sie mir aushelfen.

Kranzm. Wenn ich ein Pfand kriege, so steh ich zu Diensten.

Arten. Kommen Sie, es ist Zeit. Man erwartet uns.

Schönb. (leise) Der Ritter von Schmeerbauch soll uns Spaß genug machen. (sie wollen gehn.)

Kranz. (drängt sich ihnen vor) Ich bin zwar nicht gebethen, aber das thut nichts. Ich will sie einführen, meine Herren!

Arten. Der Grobian! (alle in Theresens Haus ab.)

Siebenter Auftritt.

Winzleben. Ein altes Weib.

Winzl. (kömmt aus dem kleinen Häuschen; und bringt die Alte herausgeschleppt) Komm nur heraus, daß ich dich verstehen kann; und stimm deine Pfeiffe ein bischen höher. Ich laß dich nicht entwischen! Wer hat meine Kisten aufgemacht, und meine Sachen weggenommen? Wie, du Spitzbübin!

Alte. Was wollen Sie von mir haben?

Winzl. Meine Sachen. Wer hat alle meine Kisten aufgemacht?

Alte. Sind ihre Kisten offen?

Winzl. Ja, und alle meine Kleider heraus; und Uhren, und Ringe!

Alte. Wo ist ihr Kammermädchen? Das schöne Mädchen.

Winzl. Ist das eine Antwort auf meine Frage? Sie ist meine Frau; und der Teufel weis, wo sie ist.

Alte. Ihre Frau?

Winzl. Ja, meine Frau! Ist das so ein groß Wunder? Ist das Wort Frau hier so unerhört?

Alte. Ihre wirkliche, rechtmäßige Frau?

Winzl. Wirklich und rechtmäßig, sollt ich meynen. Denn ich habe Sie geheurathet; und hatte wahrhaftig keine Erscheinungen.

Alte. Sie hat die Schlüssel.

Winzl. Das weis ich. Aber wer hat alle meine Sachen, Hexe.

Alte. Wenn Sie das Frauenzimmer geheurathet haben, so sind Sie ein unglücklicher Mann. Die hat sie jämmerlich angeführt.

Winzl. Da sitzt der Teufel drinn. Ich kriegte ein schön Haus mit ihr. Das Palais dort, königlich meublirt.

Alte. Da sind Sie auch betrogen. Es gehört gar nicht ihr, mein lieber Herr. Es gehört einer vornehmen Dame, der Frau von Esten. Sie war ihre Haushälterinn; und wohnte nur in dem Hause, um es aufzuputzen, während die Herrschaft auf dem Lande war; nun aber die Dame zurück ist, hat sie es räumen müssen; und ist anitzt ganz aus ihren Diensten, weil sie mehrere Streiche gemacht hat.

Winzl. Alle Teufel! Bey aller meiner Weisheit, übertölpelt mich so eine Creatur!

Alte. Wie sie vorhin ausgieng, da sah ich wohl, warteten zwey Weiber vor der Thüre; denen gab sie Sachen. Ich hörte auch Kästen aufmachen; ob es aber ihre waren —

Winzl. Sie waren meine, so lange sie voll waren; aber da nun die Vögel heraus sind, so hol' der Teufel die leeren Nester. In der elenden Hütte also, wäre sie ihr eigen?

Alte. Vollkommen ihr eigen. Alles, was Sie darinn gesehen haben, ist ihr.

Winzl. Ein herrlicher Brautschatz! Und also — kein Silberwerk! Keine Juwelen? Keine Tapeten?

Alte. Nichts, nichts! Sie ist arm. Eine sehr arme Spitzbübin.

Winzl. Kein Geld?

Alte. Geld ist eben so rar bey ihr, wie bey uns. Hätte sie nicht die paar Kleider, ein Geschenk der Frau von Esten, auf dem Leibe; so würde sie einen armseligen Aufzug machen.

Winzl. Ich bin, denk' ich, nun so arm, als sie; und von jedermann verlassen. Noch einen Rock hat sie mir gelassen, das ist alles; und wenn sie mir den auch noch stielt, so hat sie mich ganz ausgeschält. Wo pflegt sie sich denn aufzuhalten?

Alte. Sie ist so schwer zu finden, als die Wahrheit. Sie hat hundert heimliche Winkel, in die sie sich verkriecht. Da rupft sie einen, und dort einen.

Winzl. Mich hat sie gerupft! Mich hat sie geprellt! So lang hab ich die Kunstgriffe dieses Geschlechts studirt, und mich doch anführen lassen! Bin in meinem eigenen Netz gefangen! Dacht' eine Königin aus Saba zu heurathen, und werde drüber zum ärmsten Bettler unter allen Bettlern! Habe nichts, gar nichts! — In allen Taschen nichts! — Doch halt! — Da find ich noch ein Zweygroschenstück! — Das ist für dich, alte Vettel! Da, nimm! Kauf dir einen Strick, und häng dich! Bist auch ein Weib! (er läuft wild fort, und die Alte schleicht in die Hütte.)

Achter Auftritt.

(Theresens Zimmer.)

Baron von Arten. von Schönborn. Kranzmayr. Bedienter.

Bedienter. Belieben Sie nur hie herein zu treten, ich werde Sie sogleich bey der gnädigen Frau melden. (ab.)

Arten. Ein schönes Haus!

Kranz. Und reich meublirt!

Schönb. Herrliche Tapeten!

Kranz. Das läßt sich nicht übel an; und macht Hoffnung zu einem braven Schmause!

Arten. Verspricht eine freye, muntere Wirthinn! Die Häuser gefallen mir, worinnen einem das Vergnügen bewillkommt.

Schönb. Nicht wahr, Herr Kranzmayr, das Palais wär ein schönes Pfand?

Kranzm. Wer weis, wie bald ich Herr davon bin! Es ist gerade nach meiner Dicke gebaut; die Zimmer sind weit, und geräumlich, hell und bequemlich; und das hab ich gern. Lassen Sie mich nur erst ein Glas Wein im Leib haben, meine Herren, so soll mir die junge Dame ihre Hand, und Haus und Hof, von selbst anbiethen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Theres. Bedienter.

Theres. Meine Herren, Sie sind mir insgesammt willkommen. Ich werde mich freuen, Sie so vergnügt zu sehen, als Sie es nur wünschen können.

Arten. Wir sind Ihro Gnaden sehr verbunden. Ich bin so frey, Ihnen aufzuwarten; um meine Augen an ihrer Schönheit zu weiden. Es ist eine lange Nacht her, daß Sie die Stadt verlassen haben! Denn seitdem ist für mich kein Tag gewesen.

Theres. Sie übertreiben die Schmeicheley, Herr Hofjunker — (zum Bedienten) Laßt anrichten. (Bedienter ab.)

Arten. Wenn sich, wie bey Euer Gnaden, die Natur selbst übertrift; so wird die Schmeicheley unmündig. (Sie sprechen pantomimisch fort.)

Schönb. (leise) Wie wird's, Herr Kranzmayr? Sie sprechen ja kein Wort! Steht da, wie Butter an der Sonne; und läßt sich seine Donna wegfischen!

Kranz. Geduld, Herr Lieutenant! Erst ein Glas Wein in den Leib, dann werf ich mein Netz aus.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Fritz.

(in Gala.)

Theres. Nun, ist die Tafel fertig?

Fritze. Sie ist noch nicht fertig, Ihro Gnaden; und wird auch nicht eher fertig, als bis ich die Gäste weis; und die sind mir nicht eher willkommen, als bis ich sie eingeladen habe.

Schönb. (für sich) Ist das nicht Herzing? — Der sieht ja ganz anders aus! Das geht nicht mit rechten Dingen zu!

Theres. Was willst du? Was willst du?

Fritze. Ich weis, was du sagen willst, lose Frau! Und eben, weil du meine Frau bist, kann ich dich gehen heißen, weil ich deine Pflichten kenne. Die Krone davon, ist Sittsamkeit.

Arten. Sie, ihre Frau?

Fritze. Ja, Herr Hofjunker, ich bin ihr Mann; und so viel kann ich Ihnen sagen; ich will es mit Ehre seyn.

Kranz. Gut! Wenn Sie ihr Mann sind, so sind wir gute Freunde.

Fritze. Mit so einem elenden Kerl geb ich mich gar nicht ab.

Kranz. Gehorsamer Diener — wenn Sie mal Geld brauchen, werden Sie es schon wohlfeiler geben. (ab.)

Schönb. Wunderbar! Ist das derselbe Mensch, der die Geduld hatte, einen Narren vorzustellen? Ich erstaune!

Theres. Ich will mich den Augenblick scheiden lassen.

Fritz. Das sollen Sie nicht. Ich bin mehr für ihre Ehre besorgt. Sie nahmen mich zu ihrem Narren! ich habe gar nicht die Absicht, Sie zu beschimpfen; ich will blos zeigen, daß ich nun ihr Herr bin; und ich will ein sehr guter Herr seyn, das versprech ich Ihnen.

Theres. Gleich geh' deiner Wege, du armer Schlucker! Du betrogener Narr!

Fritz. Betrogener Narr? Ich lasse mir nicht befehlen. Ich habe über Sie zu gebiethen. Sie können mir ihre Gunst entziehen, aber ich bleibe immer ihr Mann. Ich kenne meine Rechte, und werde sie zu meinem Vortheile behaupten; die Gesetze erlauben es. Wollen Sie nun noch leichtfertig genug seyn, Thorheiten zu begehen, so weis ich, was ich zu thun habe.

Theres. So trotzest du mir, in meinem eigenen Hause?

Fritz. Es ist mein Haus! Ich bin Herr davon! Ich regiere es, und alles, was darinnen ist. Sie haben nichts darinnen zu befehlen: als die Zimmer reinlich halten zu lassen; und im übrigen parat zu seyn, wenn ich etwas befehle. So will ichs gehalten wissen! Das merken Sie sich!

Theres.

Theres. Ganz wohl!

Fritz. Und schlägt das noch nicht bey Ihnen an, so solls noch besser kommen.

Theres. (leise) Wenn du mich lieb hast, so gieb nach, und mache mich nicht zum Gespötte.

Fritz. Ich gebe nicht nach; mache Sie auch nicht zum Gespötte; wenn Sie's nicht selbst muthwillig thun. Ich habe nun meine, und ihre Ehre zu verfechten. Sie sollen mich als einen verständigen Mann kennen lernen, der Gefühl hat, und weis, wozu eine Frau da ist. Ich werfe die Larve des Dummen weg, und erscheine in meiner natürlichen Gestalt. Ich will Ihnen schon billigen Gehorsam beybringen; und Sie sollen mir keinen andern Weg gehen, als wohin ich's haben will.

Schönb. Ist das der Mensch, den man für einen gebohrnen Dummkopf hätte halten sollen?

Arten. Er spricht sehr stolz!

Fritz. Das muß ein Mann in seinem Hause thun, und es gebührt mir! Sie sollten schon anders reden, Herr Hofjunker, wenn Sie sich genöthigt sähen, sich mit ihrer Frau so herumzuzanken; die doch, wenn's darauf ankommt, ihren Befehlen blindlings gehorchen muß.

Theres. (boshaft rufend) Meine Kutsche!

Fritz. Das will ich sehen! Wer sichs untersteht, sie ohne meinem Befehl zu bestellen, den will ich vor die Kutsche spannen. — Oder; nehmen Sie ihre Kutsche, gnädige Frau, ich erlaub es Ihnen, und nehmen Sie alle ihre Leute mit, die ich ohnedem fortjage, auch ihren Eigensinn nehmen Sie mit. Reisen

sen Sie, reisen Sie! Nur mit mir haben Sie nichts mehr zu thun; und damit, leben Sie wohl!

Arten. Halt, mein Herr! Sie kommen so nicht davon. Sie haben uns beschimpft; und ich fodere Genugthuung. Ihre Gemahlin hat uns eingeladen; und Sie müssen es sich zur Ehre rechnen, in unserer Gesellschaft zu seyn. Ueberhaupt sprechen Sie in einem sehr trotzigen Tone; und sagen der Dame, in unserer Gegenwart, Beleidigungen, die ihr Thränen anspressen.

Fritz. Das sind Thränen der Bosheit, die die Wuth erpreßt, weil sie ihren Willen nicht haben kann. Ich bitte, halten Sie sich ruhig, Herr Hofjunker. Was haben Sie für Recht, mir mit ihrem Degen zu drohen? Halten Sie den Gemahl der Dame da für eine Memme? Ein schlechtes Kompliment für die Dame. Oder meynen Sie, mein Degen könne einem Hofjunker nicht auch seine reichlichen vier und zwanzig Unzen überflüßiges Blut abzapfen? Mir in meinem eigenen Hause zu trotzen! Ist das brav? Wissen Sie, was das heißt? Was ich Ihnen dafür schuldig bin? Ich habe mein Hausrecht; und mich soll der Teufel holen, Herr Hofjunker, wenn ichs noch nicht gebraucht habe, so geschah es blos aus Verschonung.

Arten. (wild) Was war das? Alle Teufel! —

Schönb. Ich bitte, Herr Baron, mäßigen Sie sich. Der Mann vertheidigt seine Rechte zu tapfer, und handelt, wie er soll.

Fritz. Wer die Rechte eines Mannes kränken will, den treffe der Fluch des Mannes. Schön und jung sey sein Weib; aber untreu, unverschämt, und er

merk

merk es nicht! Sie sey ihm eine Lockspeise zum Verderben, und beraube ihn seines guten Namens! Er gehe unter, und kein Auge beweine ihn! Keine Stelle des Erdbodens sey genugsam mit Schande gebrandmarket, um sein Grab zu werden! — Und nun heraus, Her Hofjunker, wenn Sie meynen. Ich bin bereit, Sie zu empfangen.

Arten. (nachgebend) Ich wollte das eben nicht damit gesagt haben. Nur bitte ich, gehen Sie mit einer so schönen Gemahlin nicht so tyrannisch um.

Fritz. Das wird mich schon Liebe und Menschlichkeit lehren.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Winzleben.

Winzl. Um Vergebung, daß ich so unangemeldet hereintrete! Mein Geschäfte ist von Wichtigkeit. Wo ist die Frau vom Hause?

Fritz. Hier, mein Herr! Diese Dame; wenn Sie etwas mit ihr zu reden haben.

Schönb. Wie kömmst du hieher, Winzleben?

Winzl. Laß mich gehen, Schönborn! und thu itzt, als wenn du mich nicht kenntest; ich hab alle Hände voll zu thun. — Das also ist die Dame? — Gnädige Frau! sagen Sie mir, wohnte in diesem Hause nicht ein Frauenzimmer, Namens Eleonora Harwitz?

Theres. Ja!

Winzl. War sie ihre Verwandte?

Theres. Das ich nicht wußte. Sie sagte mir, sie sey verheyrathet. Sind Sie etwa ihr Mann? So gratulier ich von Herzen.

Winzl. Gratuliren Sie mir, wenn ich sie habe hängen lassen.

Schönb. Wie das?

Winzl. Laß mich zufrieden! Ich habe itzt mit der Dame zu thun. — Ist das Haus nicht mein? War meine Frau nicht Eigenthümerinn davon? — Sagen Sie mirs aufrichtig.

Theres. Zuverläßig nicht. Ich weis gewiß, daß ich mein Geld dafür bezahlt; und ich wüßte nicht, wann ich's ihr geschenkt hätte.

Winzl. Die Tapeten, und das Silberwerk sind also auch nicht mein?

Theres. Nichts von alle dem, mein Herr. Alles im Hause ist mein. Die Herwitzt bewohnte das Haus nur in meiner Abwesenheit; um auf alle die Sachen Acht zu haben.

Winzl. O verflucht, wie bin ich angeführt! Sie sagte mir, es sey alles ihr. Wo ist sie denn aber?

Theres. Wenn Sie es nicht wissen, wer solls wissen? wer solls wissen? Ist sie nicht ihre Frau? Was habe ich mich um ihre Frau zu bekümmern? Ich habe sie nicht gesehen, ausser in dem ersten Augenblicke, da ich kam.

Winzl. Hat sie Ihnen auch wohl manchmal Streiche gespielt?

Theres. Mit unter. Aber ich habe ihr alles verziehen, und sie beschenkt oben drein. (Sie sieht Frizzen an.) Weil sie mir sagte, ihr Mann sey ihr unterthäniger Sklave.

Winzl. Sehr verbunden, Ihro Gnaden!

Theres. Unfehlbar hätt' ich ihr den Laufzettel gegeben; aber Sie thaten mir ja den Gefallen, und nahmen sie mir von freyen Stücken ab.

Winzl. Nochmals verbunden, Ihro Gnaden. Hätte mir die undankbare Mühe ersparen können.

Schönb. (spöttisch) Wie stehts, lieber Winzleben? Hast du meine Compagnie schon gekauft? Willst du nicht bald deine guten Freunde zu dir einladen? Zu deinem schönen Weibchen? in deinem goldnen Saale; oder in deinem königlichen Garten? Wolltest ja das ganze Regiment bewirthen? Wirst es doch nicht vergessen?

Winzl. Schweig stille, Schönborn; alle die Mahlzeiten hat der Teufel geholt.

Schönb. So weis ich dir keinen bessern Rath: als du giebst ihm dein schönes Weibchen obendrein.

Winzl. Gerne; wenn er sie mir nur abnehmen wollte! aber davor wird er sich schön bedanken! O was für ein Dummkopf bin ich doch gewesen? Lasse mich von so einer rosenfarben Pfuscherinn zum Lehrjungen machen! Ich der ich in die Karte der ganzen hochlöblichen Weiberzunft geguckt haben wollte! — Nehmen's allerseits nicht übel, daß ich sie inkommodirt habe! Wünsche wohl zu leben! (er will gehen; steht aber stille, und sieht sich umher) Das verwünschte Palais hat mich mit sehenden Augen blind gemacht; mich dummen, dummen Teufel! (ab.)

Fritz. Der arme Tropf ist übel angekommen. — Nun, meine Herren, wenn's Ihnen itzt gefällig ist, so sind Sie mir willkommen. Heute will ich das Fest meiner Verbindung feyern. Ich lade Sie nunmehro

 ein.

ein. Aller Verdruß ist hoffentlich von beyden Seiten vergessen! Es ist angerichtet; und ich rechne mir's zur Ehre, Sie zu bewirthen. Vergnügen und Freude warten unser.

Arten. (zu Theresen, der er den Arm reicht, heimlich) Seyen Sie ruhig. Ich will ihm seine Freude schon noch versalzen.

Fritz. Wie befehlen Sie?

Arten. Ich sagte ihrer schönen Frau nur eine Galanterie.

Fritz. Gehorsamer Diener. Hätten Sie sie etwas lauter gesagt, so könnt' ich ihnen auch dafür danken.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Promenade.)

Winzleben.

Und sollt' ich einen Hexenmeister dazu nehmen, so muß ich die Spitzbübin ausfindig machen! Doch da kömmt ja mein böser Engel von selbst! Nun der Himmel sey mir oder ihr gnädig!

Zweyter Auftritt.

Winzleben. Leonore,

(trägt ein Kästchen unter dem Arm.)

Leon. (für sich) Da ist er! ich bin ertappt! Ich muß Stand halten, und mir keine Furcht merken lassen! Er sieht verhenkert wild aus!

Winzl. Würdige Frau, ich bin deiner Sittsamkeit in der ganzen Stadt nachgelaufen.

Leon. Und ich, mein liebes Männchen, habe mich nach deiner Seltsamkeit, so gar bis in die Vorstadt müde gelaufen.

Winzl. (für sich) Sie bietet mir die Spitze, und das Geschöpf hat Witz! Aber ich will dem Dinge bald ein Ende machen. — Wir müssen in einem ernstlicheren Tone miteinander sprechen. Warum bin ich betrogen?

Leon. Warum bin ich hintergangen?

Winzl. Niederträchtige!

Leon. (mit Verneigung) Gnädiger Herr!

Winzl. Betrügerinn!

Leon. (wie vorher) Herr von Winzleben!

Winzl. Bist du mein Echo?

Leon. Ja, und folge dir Schritt vor Schritt. Warum foderst du mich auf? Es war dein eigener Fehler.

Winzl. Und du bietest mir noch Trotz?

Leon. Ich dächte, du zöhest lieber gar deinen Degen. Zieh ihn gegen eine Frau, großer Held! gegen deine Frau, du berühmter Held!

 Winzl.

Winzl. Hol dich der Henker! antworte mir auf meine Fragen. Wozu nahmst du mich?

Leon. Zu meinem Manne. Ich dachte, du hättest unendliche Reichthümer; aber ich bin betrogen.

Winzl. Warum schmeicheltest du mir, und versprachst mir Wunderdinge? Ein Haus, und Reichthümer! Und nun sind's nichts als Luftschlösser!

Leon. Dasselbe, was deine Wunderdinge sind, edler Herr! Ich habe nur gleiches mit Gleichem vergolten. Warum wandtest du alle deine List an, mich zu gewinnen; und schwurst, du brächtest mir goldne Dosen, Uhren und Juwelen mit! Und die tausend Dukaten, wo sind die?

Winzl. Hast du nicht alles in Verwahrung, Spitzbübinn? Meine Kisten und Kasten, und alles? Hast du sie nicht aufgebrochen, und mich geplündert, und alles verkauft? Alle meine Habseligkeiten! Alle meine Schätze!

Leon. Ey über des gnädigen Herrn Habseligkeiten! Ey über des gnädigen Herrn Schätze! Da seht mir die herrlichen Habseligkeiten! Da seht mir die kostbaren Schätze! Ein edler Glücksritter, mit sammt seinen Schätzen! (sie langt eins nach dem andern aus dem Kästchen hervor) Kommt, wer Lust hat, und beseht sie! Ist kein Tandler zur Hand, der sie an sich kauft? Kauft doch, Kauft! Ein Gehäuse von Meßing, etwa einen Schattenriß darein zu legen; das dir ganz sicher statt einer Uhr dienen müssen; denn es ist eine stählerne Kette daran, von so feiner Arbeit, daß sie nur einem Grobschmiede Ehre machen könnte! Eine tompachene Uhrkette, noch weni-

ger werth, als die erste; sie war an der Uhrtasche angenähet. Eine Dose von Semil'or, die nur bey einer leichtgläubigen Närrinn für Gold hätte paßiren können; ich würde mich schämen, Jemanden einen Toback daraus zu reichen. Schaut doch, ihr Leute! Kauft doch! Wohlfeil! Spottwohlfeil! Kauf, oder schäm dich!

Winzl. Man höre doch, wie fein? Was sollen die Narrenspossen?

Leon. Auch brillantne Ringe hat der feine gnädige Herr! Da seht mir einen! Das laßt mir einen Ring seyn! Wo machtest du den zur Beute, Herr Glücksritter? Ich habe ihn dem ersten Liebhaber im Markt-Spektakel zum Kaufe angebothen; allein er glaubte, er könne unmöglich vom Theater vor ächt paßiren. Er funkelt, wie das Auge einer alten Matrone!

Winzl. Was soll das Geschwätze!

Leon. Und hier, diesen meßingnen Trauring; mit der Umschrift: Mein Herz ist dein Herz. Will Niemand!

Winzl. Aber meine Kleider, Frau, meine Kleider!

Leon. Die habe ich schon bey zehn Tandlern ausgebothen, und überall hat man mich an den Lumpenhändler verwiesen. Ich hätte sie gerne in eine Lizitation gegeben, aber ich fürchte mich vor den Unkosten.

Winzl. Ueber alles Gewäsche! Denkst du, daß ich drüber vergessen soll, was du mir zu antworten hast? Antworte mir Frau! Ists wahr, was ich habe hören müssen? Ists wahr, daß du mich am Narrenseile geführt? Ists wahr, daß du so arm bist, wie eine Kirchenmaus?

Leon.

Leon. Alles wahr, liebes Männchen!

Winzl. Hast kein Haus, keine liegenden Gründe; kein Silberwerk, keine Tapeten?

Leon. Nichts, gar nichts! Luftschlösser, für Luftschlösser! Wir heben miteinander auf.

Winzl. (geht auf und ab und trillert.)

Leon. (spottet ihm nach, und thut es ebenfalls) Nun, wie stellt er sich denn an? Wie so albern! Schmält er nicht? Flucht er nicht? Ein braver Soldat muß ja Donnerwettern! Donnerwettre doch, Donnerwettre!

Winzl. Daß ich ein doppelter Narr wäre! — lieber will ich ganz leise sagen: Ich bin ein Narr gewesen, und mir geschieht recht.

Leon. Wohl gesprochen! Und nun, da ich sehe, daß du so vernünftig bist, will ich dir wieder Muth machen. Geh in dein Haus; befehl, sie sollen zur Abreise einpacken, und es wird sich alles geben.

Winzl. Frau! Ich komme von Verstande! Sag mir nur das Einzige; ich bitte dich um alles, sag mir die Wahrheit; so will ich dir doch vergeben. — Bist du eine Spitzbübinn, oder bist du ehrlich? Die alte Mutter schwur —

Leon. Bravo! Das hat sie gut gemacht! Das war mein Einfall. Du armer leichtgläubiger Mann! — Die Dame sagte dir vermuthlich auch —

Winzl. Sittsame Dinge von dir.

Leon. Abermals bravo! Auch mein Einfall. Und das alles nur, um deine Geduld auf die Probe zu stellen. Sie läugnete dir vermuthlich auch das Haus ab?

Winzl. Es hätte nichts weiter gefehlt: als sie hätte mich hinauswerfen lassen.

Leon. Sie hat ihre Rolle unvergleichlich gespielt! Siehst du nun, daß ichs redlich mit dir meyne?

Winzl. Redlich? Ich möchte dir so gerne glauben; als es wünschen. Aber der Henker weis, was meinem Herzen fehlt. Willst du nicht mitkommen?

Leon. Ich komme gleich nach.

Winzl. (für sich) Ich bin betrogen; das fühl ich fast in allen Gliedern; und doch will ich mirs noch nicht laut sagen: daß ich mich habe betrügen lassen.

(ab.)

Leon. Dasmal wieder vom Halse geschafft, und nun reiß aus Leonore! Geh nur, guter Narr! Magst ein guter Soldat gewesen seyn, aber wenn's auf List ankömmt, mußt du gewiß zu mir in die Schule gehen. — Ach, da kömmt ein Fisch, auf den ich schon lange gelauert; und nach dem ich angeln muß, weil er mir so gar gelegen kommt.

Dritter Auftritt.

Leonore. Kranzmayr.

(nachdenkend.)

Leon. Mit ihrer gütigsten Erlaubniß, mein Herr!

Kranzm. Mit ihrer gegenseitigen gütigen Erlaubniß, meine Scharmante; Hier ist itzt nichts zu gütigen, und nicht zu erlaubnissen; ich habe itzt zu meditiren, stören Sie mich nicht! (für sich) Weis der Guguk, wie ich's recht gescheid anfangen soll! Sonst eine leichte Sache, aber itzt doch nicht so leicht!

Der

Der Kerl hat den Teufel im Leibe mit Courage; und ich habe zum Unglück gar keine. Doch — Geld thut viel in der Welt. Ein tausend Dukaten ist nur eine Aderläße für einen gespickten Geldkasten.

Leon. So hören Sie doch!

Kranzm. Was soll ich hören? Daß du in deinem Kasten da etwa einen Ring zu versetzen hast von vergoldetem Silber; oder eine Kindsklapper; oder deines Eichhörnchens Kette? Ich mag von alle dem nichts. (für sich) Ich wollte, die Dame kennte mich nur genauer; oder der Kerl brauchte Geld; daß ich eine Gelegenheit hätte, ihm beyzukommen.

Leon. Nun gut mein Herr! Wenn Sie mich denn nicht hören wollen, so muß ich unverrichteter Sachen wieder zu meiner schönen Gebietherinn zurückgehen; die mich ausdrücklich mit diesen Kostbarkeiten zu Ihnen geschickt hat.

Kranzm. Bey welcher schönen Gebietherinn bist du denn?

Leon. Meine Gebietherinn ist die gewesene Frau von Esten. Sie wird sich freylich wundern, daß Sie mich so kurz abgefertigt haben. (will gehen.)

Kranzm. Halt, halt! Was sagst du? Frau von Esten; die sich erst kürzlich wieder verheyrathet hat?

Leon. Ja, mein Herr!

Kranzm. Sage mir, sag mir geschwinde, was verlangst du? Ich bin völlig zu deinen Diensten. Sag alles, was du auf dem Herzen hast.

Leon. Sie wollte Sie um etwas ersuchen.

Kranzm. Sie soll befehlen. Vergiß dich auch selber nicht, liebes Mädchen.

Leon. Sie ersucht Sie um eine Gefälligkeit. Sie braucht nothwendig Geld; und verläßt sich auf ihre großmüthige Denkungsart und Verschwiegenheit.

Kranzm. Deine gnädige Frau?

Leon. Ja, meine gnädige Frau! Auf diese Kostbarkeiten, mein Herr. Belieben Sie sie nur zu besehen.

Kranzm. O es wäre Sünde, an ihrem Werthe zu zweifeln.

Leon. Ein tausend Dukaten. So viel möchte sie ungefähr brauchen. — Wenn Sie nur wüßten, wie eigensinnig ihr Mann ist! —

Kranzm. O daß er lange so bliebe!

Leon. Sie wünscht sich überhaupt ihre Talente, und ihre Person näher kennen zu lernen; und wenns Ihnen gefällig wäre, ihr die Ehre zu erzeigen —

Kranzm. Komm geschwind!

Leon. Ich kann's Ihnen ja wohl ins Ohr sagen: daß Sie ihr ausserordentliches Gefallen, an Personen von so vollkommenen Gewächse hat, als Sie.

Kranzm. Das wäre! Die Dame hat in der That einen feinen Geschmack!

Leon. Was aber meinen Auftrag von ihr an Sie betrift —

Kranzm. Erst wollen wir thun, was wir zu thun haben; dann ein weiteres verabreden. Sie könnte vielleicht warten —

Leon. Allerdings. Nur verläßt sie sich auf ihre Verschwiegenheit; die sie mir nicht genug zu rühmen wußte.

Kranzm. Drum laß uns hier nicht stehen. Sie soll sehen, mit wem sie zu thun hat. Komm, komm! ich brenne vor Begierde, deiner Dame zu dienen. — Wart, Praler, nun will ich dich kriegen! Nun werde ich bald Hahn im Korbe seyn! (beyde gehen miteinander ab.)

Vierter Auftritt.

Arten. Schönborn,

(hat ein Papier in der Hand.)

(nachher Amalie.)

Arten. Wie ich Ihnen sage, lieber Schönborn; das soll ihn aus dem Wege schaffen.

(Hier kömmt Amalie spatzirt, und da sie beyde im Gespräch begriffen sieht, bleibt sie hinten stehen.)

Schönb. Noch immer ist es mir unbegreiflich: wie Seine Erzellenz, der Herr General auf den Gedanken kommt, dem Herzing eine Compagnie unter seinem Regimente beym Fürsten auszuwirken! Ich stuzte nicht wenig, wie er mir den Auftrag gab: ihm dieses Patent zu überbringen.

Arten. Dieses Räthsel kann ich Ihnen leichtlich erklären. Seine Erzellenz, mein Herr Onkel haben in ihrem hohen Alter noch die Schwachheit, den Reizen des schönen Geschlechts zu fröhnen. Eben schmeichelten Sie sich, in ihrer Liebe zur schönen Therese glücklich zu seyn; schon glaubten Sie über ihr Herz einen vollkommenen Sieg davon getragen zu haben; als die Vorwürfe, die ihr täglich von Ihrer Familie,

ihrer freyen Lebensart wegen gemacht wurden, sie zu dem Entschluß brachten, aufs Land zu gehen. Sie kehrt itzt zurück; aber mit einem Manne verbunden, der, nach der Scene zu urtheilen, von der wir Augenzeuge waren, seine männlichen Rechte behaupten; und für uns Hofleute eine Schönheit gefangen halten wird, die uns bezaubert; und die ihn doch nur aus Barmherzigkeit genommen. Es war mir also ein leichtes, dem Herrn Onkel begreiflich zu machen: daß seine Entfernung, das einzige uns zu statten kommende Mittel sey, und —

Schönb. Und so nutzten Sie seine Schwachheit, um durch ihm dem von Herzing dieses Patent auszuwirken; nach dessen Erhaltung er über Hals und Kopf sich nach Amerika trollen muß.

Arten. Das ist die Falle, worinn ich ihn fangen will; und er kann mit Ehren nicht ausweichen; da er selbst sich um eine Offiziersstelle beworben.

Schönb. Nicht übel ausgedacht; aber lieber Baron, sind Sie denn Willens, ihre Neigung zu dem schönen Weibchen, dem General aufzuopfern?

Arten. Keineswegs. Habe ich nur erst das größte Hinderniß, ihren Mann aus dem Wege geschafft; so wird es mir ein Leichtes seyn, den alten General zu verdrängen; und meinen Platz zu behaupten. Sie, lieber Schönborn, müssen ihm alsogleich das Patent überbringen.

Amal. (schleicht ab.)

Schönb. Wenn er nur nichts merkt; denn er ist sehr schlau!

Arten. Diesmal kann er nicht entgehen. Sie müs-

sen ihn nur von Seiten der Ehre angreifen. Gehen Sie nur, gehen Sie. Es wird ihr Schade nicht seyn. Sie wissen, was ich über meinen Onkel vermag. Ich komme Ihnen auf dem Fuße nach.

Schönb. Ich gönne Ihnen gerne diese Parthie des Vergnügens, Herr Hofjunker; ob mirs schon auffält, daß eben eine Kompagnie dafür feil seyn soll.

Arten. Was ists denn mehr! Wer ein schönes Weib heyrathet, drükt das Siegel auf das Patent zu seiner Beförderung. (beyde gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Theresens Zimmer.

Fritze und Amalie.

Fritz. Was du mir sagst, Schwester!

Amal. Sey auf deiner Hut; denn der Adjutant wird gleich hier seyn.

Fritz. Laß ihn nur kommen; ich werde schon meine Parthie zu nehmen wissen.

Amal. Ich bin in der That besorgt! Da du selbst um eine Offiziersstelle angehalten —

Fritz. Sey ganz ruhig; und laß mich gewähren!

Sechster Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedient. Der Herr Lieutenant von Schönborn möchte Ihnen gerne aufwarten, gnädiger Herr!

Fritz. Es wird mir eine Ehre seyn! (Bed. ab.)

Amal. Bedenk, Bruder, daß man dich von deiner Gemahlin zu trennen sucht.

Fritz. Entferne dich nur. Sie sollen schön anlaufen.

Amal. Immer und ewig wundern soll mich's, wie du dich aus dem Handel heraus wickeln wirst! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Fritze. Schönborn.

Schönb. Ich freue mich in der That, mein Herr, mit dem angenehmsten Auftrage zu Ihnen zu kommen.

Fritz. Ich freue mich nicht weniger, mein Herr Lieutenant, Sie bey mir zu sehen; ohne daß Sie diese meine Freude, wegen ihres angenehmen Auftrages an mich, für allzueigennützig halten dürften. Was haben Sie mir zu befehlen?

Schönb. Sie meldeten sich zu einer Offiziersstelle; und hatten wichtige Empfehlung.

Fritz. Ja; und ich würde mirs zur Ehre gerechnet haben, unter ihrem Regimente zu dienen.

Schönb. Um so mehr freue ich mich, ihre Lust zum Soldatenstande auf die angenehmste Art befriedigen zu können.

Fritz. Wie so?

Schönb. Der Herr Baron von Arten ist von ihrer Bravheit vorhin so überzeugt worden, daß er es vor höchst ungerecht hielt, wenn ein Mann von so vielen Verdiensten, länger in der Dunkelheit leben sollte! Eine plane Erzählung dessen, was er gesehen und gehört, war genug, um seinem Onkel dem General, die vortheilhafteste Meinung von Ihnen einzuflößen.

Seine Exzellenz hat Ihnen also keine grössere Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen gewußt; als daß er beym regierenden Herren ihr Wort geredet; der sich noch sehr lebhaft der Dienste erinnerte, welche ihr verstorbener Herr Vater dem Staate geleistet. Es war ihm also ein leichtes, ihnen eine Kompagnie auszuwürken; und ich habe die Ehre, Ihnen dieses Patent daüber einzuhändigen.

Fritz. Der Herr Baron von Arten und sein Herr Onkel erzeigen mir ungemein viel Ehre; und bemühen sich meinetwegen zu sehr!

Schönb. Nur bedaure ich zugleich, daß ihre Abreise so schleunig vor sich gehen muß. Sie haben nicht länger, als bis morgen frühe Zeit. Ihre Kompagnie geht mit dem ersten Transporte; und die Schiffe warten nur auf günstigen Wind, um absegeln zu können.

Fritz. Ich werde nicht ermangeln, meinen Dienst aufs eifrigste zu thun. Holla! Niemand da?

Achter Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedient. Gnädiger Herr!

Fritz. Geht; tragt meiner Frau das hinein; sie soll sehen, in welchem Ansehen ich mich bey dem Herrn Baron von Arten gesetzt; und welche vortheilhafte Meynung er von mir hegt! Sagt ihr nur: seiner Vorsprache hätte ich dieses Patent zu danken. Ich ließ Sie bitten, sich mit mir zu freuen; aber sie möchte sich auf morgen zur Abreise gefaßt halten; denn sie müßte mit; hört ihrs? Vergeßt das letzte nicht! Sie

mußte mit. Und dann reißt alle Tapeten herunter, laßt alles einpacken; alle meine Kleider, all mein Silberwerk, alle meine Juwelen, alle meine Meubeln, alles, was sich fortbringen läßt. Unsere Equipage muß die schönste seyn, um dem Fürsten und dem Regiment Ehre zu machen. Auch die Garderobbe meiner Frau muß eingepackt werden. Alles muß mit, alles!

Bedient. Wohin denn, gnädiger Herr?

Fritz. Nach Amerika. Ihr alle müßt mit, wie ihr im Hause seyd; und was ihr für Namen habt.

Bedient. Das wird eine schöne Wirthschaft geben. (ab.)

Schönb. (für sich) Bravo! Er schlägt den rechten Weg ein, seine Ehre zu retten, und des Hofjunkers Absichten zu vereiteln. Ich gewinne den Mann an ihm von Herzen lieb. (laut) Auf meine Ehre, Sie sind ein braver Mann.

Neunter Auftritt.

Vorige. Therese, von Amalien geführt.

Fritz. Wie, Frau? Krank zu meiner Beförderung? Das ist nicht fein! Freuen solltest du dich.

Theres. O verschone meine Liebe mit dieser Freude! Sie fieng eben an, für dein edles Herz zu entflammen; fieng eben an, alle Süßigkeit ihrer Pflichten zu schmecken! Und in demselben Augenblick dich zu verliehren! Von dir getrennt zu werden! Das ist zu grausam! Ich will sogleich beym General vorfahren; will ihn mit Thränen bitten, sein unzeitiges Geschenk zurück zu nehmen; wills ihm vorstellen: wie ungerecht

es sey, dich beym Wort zu halten; und zwey, so ineinander gegossene Herzen zu scheiden!

Fritz. Bey Leibe nicht, mein Schatz!

Theres. Wenn er nur erst so kürzlich verheyrathet wäre, wie ich; er würde den für einen Unmenschen halten, der nur vom Kriege reden wollte. Du darfst nicht fort, lieber Fritze; du darfst nicht!

Fritz. Ich muß fort, liebe Therese! Ich muß. Sollte ich des Generals Gewogenheit, um ein Paar Küsse willen verscherzen? Wir wollen uns noch genug küssen.

Theres. Ach, wer nur im Stande wäre, dir Gesellschaft zu leisten! wie herzlich wünscht' ich mirs! Wie gern zög ich mit dir, und wie vergnügt wollt' ich bey dir seyn! O gewiß; getrennt von dir, mein lieber Fritz, einsam — der Gram wird mir mein Herz zerfressen!

Fritz. Und das wär in der That Schade, um dein zärtliches Herz, liebe Frau. Gieb dich zufrieden. Der Gram in Einsamkeit soll deinem Herzen keinen Schaden thun.

Theres. Was für Gepolter da drinnen? Himmel! mein Kopf! ich glaube, der Krieg geht schon im Hause an.

Fritz. Nicht doch; nicht doch! Nur erst die Zurüstung dazu. Nichts mehr und nichts weniger: als daß alles eingepackt wird. Silberwerk, Juwelen, Meubeln. Alles, was ich brauchen kann, wenn ich zum Regiment, und nach Amerika komme.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bediente.

Bedient. Soll die Kutsche auch mit, gnädiger Herr?

Fritz. Freylich. Wie wollte sonst meine schwächliche Frau bis an die See kommen. (Bedient. ab.)

Theres. Ich soll mit? O weh, mir armen Schlachtopfer!

Fritz. Ey behüte! Ich will alle mögliche Sorgfalt für dich tragen. Ich weis, du bist kränklich. Der Kutscher soll recht sanft fahren; und du sollst alle mögliche Bequemlichkeit haben.

Theres. Doch werde ichs nicht aushalten!

Fritz. Es wird schon gehen. Bin ich nicht bey dir, mein Schatz? Munter, munter! Die Frau eines Kapitains muß Muth haben. Munter, munter! Laß einpacken! Alles einpacken, was einzupacken ist! Alle deine Kleider und Wäsche. Alle deine Juwelen; alle deine Kostbarkeiten! Daß nichts vergessen wird. Die Zeit ist kurz, und ich habe Ordre.

Theres. Nur laß mich zu Hause! Ich würde dir auf der See nichts als Schande machen, lieber Gemahl!

Fritz. Und zu Hause nichts weniger, als Ehre, liebe Gemahlin. Immer ergeben Sie sich darein, mein Schatz! Sie müssen mit. Jedermann trägt sein Bündel Sünden auf seinem Rücken. Du bist meins; so will ich dich auch tragen, wenn ich gleich ein bischen drunter schwitze.

Eilfter Auftritt.

Vorige. von Arten.

Arten. Nun, mein Herr, wie ich sehe, machen Sie bereits Anstalten zu ihrer rühmlichen Reise. Das gefällt mir! Ich habe mich nicht in Ihnen geirret; ich wußte, daß Sie Lust zum Kriege hatten; denn Sie hatten sich ja um eine Offiziersstelle gemeldet! Deswegen, gnädige Frau, Sie nehmen es doch nicht übel? — und seinem heutigen nämlichen Betragen zur Ehre, — das müssen Sie auch nicht übel nehmen, Ihro Gnaden, — habe ich ihm durch mein Verwenden, bey meinem Onkel, dem General, diese Stelle verschaft. Wie? Sie betrüben sich über seine Beförderung? Das müssen Sie nicht! Er kommt wieder, mein liebes Weibchen. Unterdessen leben Sie zu Hause mit ihren Kammerjungfern, als eine zweyte Penelope!

Fritz. Nein, Herr Hofjunker! ich wage es nicht, sie so einsam zu lassen. Sie ist jung; und der Kummer, oder üble Nachrichten aus Amerika könnten sie täglich quälen. Sie soll mitreisen!

Arten. Bey Leibe nicht, Herr Kapitain!

Fritz. Zuverläßig, wenn Sie erlauben.

Arten. Wie? So eine junge, zärtliche Dame wollen Sie solchen Gefahren, und solcher Unruhe aussetzen? Eine Dame, die schon, bey dem blossen Gedanken davon, so schwächlich wird?

Fritz. Das soll sie wieder gesund machen; und wird sie wieder gesund machen. Nichts ist dienlicher für die Gesundheit, als reisen.

Arten. Aber sie zur See reisen zu lassen, in den Krieg reisen zu lassen, Kapitain! Das wäre tyrannisch! Bey meiner Seele, nun kann ichs ihr nicht verdenken, daß sie weinte. Der Sturm, der Krieg sind zu schreckliche Dinge für sie. Ich weis gewiß, wenn sie im Stande wäre —

Fritz. O sie ists im Stande; und solls auf ihre Gefahr im Stande seyn. Sie muß mit, es trett auch ins Spiel, wer da wolle! Weder ihr Ansehen, Herr Hofjunker, noch irgend eine listige Absicht von Ihnen, uns zu trennen, soll mich davon abhalten. Denn wenn Sie mich für so einfältig halten, daß ich bey dieser unerwarteten, sonderbaren, übereilten, und unverdienten Beförderung meiner Wenigkeit, nichts besonders wittern sollte; so haben Sie sich doch in mir geirret, und das gar sehr! Eine Erklärung für alle, Herr Hofjunker! und wenn meine Gemahlin nur noch zehn, wenn sie nur noch zwey Stunden zu leben hätte, sie müßte mit; ehe ich sie der Gefahr, ihres und meines guten Namens aussetzen; und ihre Schwachheit ihren Nachstellungen Preis geben wollte.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Winzleben,

Fritz. Ha! wieder was Neues! Was beliebt denn wieder, hier verlohren zu haben?

Winzl. Hier geborgt zu haben, wäre besser gesagt, mein Herr.

Schönb. Sieh, unser Winzleben! Wie gehts, ehrlicher Schlucker? Wo hast du gesteckt?

Winzl. Mit allerseitiger Erlaubniß, meine werthe Gesellschaft, daß ich so hereintrette, als wär ich hier zu Hause So gehts, lieber Schönborn! So verstecken sich die Leute, und kommen auch wieder zum Vorschein Seyen Sie mir allerseits hier willkommen, ich bin ihr wahrer Freund! Sie sehen hier ein niedliches Hauß, in einer schönen Lage; einen herrlichen Garten daran, mit angenehmen Spatziergängen; chrystallenen Fontainen —

Fritz. Der Mensch ist, glaube ich, nicht recht bey Sinnen!

Winzl. Ich sehe, Sie packen nun ein, mein schönes Weibchen! Meine Frau sagte mirs wohl, daß ichs so finden würde. Sie waren überaus aufgeräumt, wie ich vorhin hier war; aber Sie hatten sichs einmal vorgenommen, meine Geduld auf die Probe zu stellen. Ich bedauere, daß meine Umstände nicht erlauben, Ihnen länger das Vergnügen zu gönnen. Seyen Sie aber versichert: das dieses Haus, und alles was ich habe, Ihnen jederzeit zu Diensten steht.

Fritz. Was für ein Haus? Was für ein Vergnügen? Was wollen Sie?

Winzl. Spas ist Spas, mein Herr; nur muß auch der Spas nicht zu weit getrieben werden. Dieses Haus hier will ich mir wieder zueignen; nebst allem Vergnügen, das damit verbunden ist.

Fritz. Woher das!

Winzl. Weil's mein ist. Fragen Sie nur ihre Frau.

Theres. Mich, mein Herr?

Winzl. Ja, ja, Sie! Thun Sie doch nicht, als ob Sie nichts drinn wüßten. Mühmchen! Sie haben ja nun, was Sie wollen. Ziehen Sie damit in Frieden, und lassen Sie mir, was mein ist! Meiner Frau nämlich, und folglich auch mein. So viel muß ich nur ihrem Bedienten sagen, die gar zu geschäftig sind: sie sollen die Tapeten wieder an Ort und Stelle bringen. Auch das Silberwerk will ich revidiren; und die Meubeln. Sie sind sehr spashaft, Herr Vetter; aber jeder Spas muß auch seyn Ende haben.

Fritz. Was soll ich mir daraus nehmen, du liebes räthselhaftes Weibchen? was will der Mann? Ist's im Ernste wahr: daß ihm das Haus zugehört?

Winzl. Das ganze Haus; und alles, was drinnen ist; ich gebe nicht einen Fuß breit davon ab. Müssen Sie denn meine Höflichkeit so misbrauchen? Heraus! heraus! Ihre Zeit ist um, Vetter!

Fritz. Vetter! Vetter! Das ewige Gevetter! Sage mir, Mann, bist du nie im Tollhause; oder nie verliebt gewesen; oder hast du nie ein großes Vermögen verlohren, das du nicht verwalten konntest? Wenn du mir das beweisen kannst; so will ich dich für voll erkennen, und dir Rede stehen.

Arten. Itzt können Sie sich rächen. Sagen Sie: das Haus gehöre dem närrischen Kerl da. Das wird ihn in Verlegenheit setzen; und wir können uns wenigstens an seiner Verwirrung weiden.

Theres. Was wird es helfen? der Mann ist zu gescheid, und ich werde doch am Ende den Kürzern ziehen.

Arten. Versuchen Sie es wenigstens.

Winzl. Wenn ich mein Hausrecht zu brauchen anfange, Vetter —

Fritz. Und du hörst das alles so mit an, Frau? Gieb Antwort! Hat dieser Mann irgend ein Recht, sich also hier aufzuführen?

Theres. Nun ja, das Haus ist sein; und alles was drinnen ist. Du mußt es ihm wieder einräumen, und dich nach einem andern umsehen.

Winzl. Bin ich nun noch verrückt, mein lieber Vetter? Was hast du noch einzuwenden? Dem unerachtet sollt ihr mir alle willkommen seyn, wie ihr da seyd. Der Herr Hofjunker; der Herr Lieutenant; mein Vetter, und mein Mühmchen. Ich wills mit keinem verderben.

Arten. Ey, ey, Herr Kapitain, wie wird es nun um die Equipage aussehen?

Fritz. Spott und List sollen mich nicht aus meiner Fassung bringen. Herr Hofjunker, Sie haben ihre Intrigue nicht fein genug angelegt. Und du, liebes Weibchen, betrügst dich in deinen Hoffnungen. Hältst du mich denn für so gar einfältig? Doch das reizt meine Galle nicht. Du hast der Häuser mehr; was wäre mir also an dem Verluste eines einzigen gelegen? Ueberdies achte ich es deiner Gesundheit wegen für dienlich: daß du der Landluft genießest. Wir wollen also deine Güter bereisen; wollen sehen, was deine Pächter machen; die dich gewiß genug betrügen werden.

Arten. Herr Kapitain, Sie vergessen vermuthlich, daß der Dienst vorangeht; und wohin Sie ihre Bestimmung ruft!

Fritz.

Fritz. Warlich, daß hätte ich beynahe vergessen. — Herr Hofjunker, ich erkenne die Gnade des Fürsten, wie ich soll. Allein ich bin gewiß überzeugt, meine Vorstellungen werden den Herrn auf andere Gedanken bringen, so bald er die Bewegungsgründe erfährt, die Sie und ihren Herr Onkel so beredt für meine Beförderung gemacht. In meiner itzigen Verfassung bedarf ich derselben nicht; und will Ihnen beyderseits keinen Dank schuldig seyn, den Sie sich, wie es scheint, so gerne von meiner Frau abstatten liessen. — Also, Madam, machen Sie sich zur Abreise gefaßt!

Theres. Soll sich finden, Herr Gemahl!

Fritz. Soll sich finden, Madam! Soll sich finden! Soll! Soll! Denn ich will! Gelassenheit und Güte sind bey dir übel angewandt, also will ich dir durch den Kopf fahren, und solltest du darüber zu Trümmern gehen. Wenn du mich aufs äußerste treibst, so will ich dir zeigen: was ein Mann ist! was ein Mann kann! Unausbleiblichen Gehorsam, Frau! oder unausbleibliche Züchtigung ohne ihres gleichen! Du hast zu wählen!

Theres. (nachgebend) Aus dem Tone redest du mit mir? Ist das mein Dank? Habe ich dafür eine so harte Begegnung verdient, daß ich dein Glück gemacht?

Fritz. Mein Glück? Sage vielmehr, mein Unglück! Was hilft mir alle dein Reichthum, ohne häusliche Zufriedenheit? — Oder glaubst du: du wärest glücklich mit einem Manne, der, indem du deine Leidenschaften befriedigtest, unbekümmert seinen

Lüsten nachgienge? Sieh in die Zukunft! Deine Haabe und Güter würden am Ende verschwendet; Armuth und Verachtung dein Loos seyn. Sollte diese Ueberlegung dich nicht auf andere Gedanken bringen, und deine zerrüttete Vernunft auf den rechten Weg zu deinem wahren Glücke leiten? Finde es in einem Manne, der nicht von dir gefürchtet, sondern geachtet seyn will. Der sein Glück in dem Deinen sucht.

Theres. Malchen, du hast dich schrecklich betrogen. Der Mann hat Verstand für alle. Er hat Recht; ich Unrecht! —— Aber, lieber Fritz, du verfährst wirklich zu hart. Durch Sanfmuth, Liebe und Gefälligkeit würde ich eher zu gewinnen seyn, und die hast du bisher nie gegen mich geäußert.

Fritz. Ueberlege, wie du dich bisher betrogen! Würde nicht jede Aeußerung meiner Liebe, jede Nachsicht gegen deine unverzeihlichen Schwachheiten, dich nur in deinem tollen Eigensinne bestärkt haben? Lege diesen ab, und du sollst dich nicht über meine Härte beschweren. Bezähme die eitle Begierde: allgemeine Bewunderung erregen zu wollen, die die mehresten Weiber unglücklich macht. Verbanne aus deinem Gefolge das Heer alter und junger Gecken; die dir Angesichtsweihrauch streuen, und hinterrücks deinen guten Namen beschmitzen. Ein tugendhaftes Weib ist der Stolz des Mannes; und ein edles Herz ist des Weibes schönste Zierde. Bilde das Deine; und dann sage: du habest mich glücklich gemacht.

Theres. Ich will es, braver Fritz! Dein männlicher Ernst, deine männliche Standhaftigkeit, bezaubert mich. Du bist in mein Herz gedrungen! Einen

Mann

Mann sucht ich ja; und fand ihn wahrhaftig! Was ist weibliche Vernunft? Wie leicht läßt sie sich bethören! Dein Wille sey also der meine; denn dir verdank ich meine Rückkehr von allen bisherigen Verirrungen. Halt es nicht für Verstellung oder Kunstgrif! Stell mich auf die Probe; ob ich dir nicht von dieser Stunde an, allen Eigenwillen, alle Widerspenstigkeit aufopfere; und wenn du meine Thorheiten vergessen kannst, so beschwöre ich dich, bey aller Treue rechtschaffener Weiber, bey deinem eigenen Herzen: laß mich dies dein edles Herz besitzen, und auf immer drinnen wohnen, bester Mann!

Fritz. Das wird nur auf dich ankommen, liebe Frau.

Theres. (zu Winzleben.) Was Sie betrift, mein Herr; so wird mir mein lieber Fritz auch diesen letzten Streich vergeben, den ich ihm auf Zureden des Herrn Barons mit diesem Hause spielen wollte. Alles war Erfindung; und dies Haus ist eben so wenig ihre, als daß Sie mein Vetter sind. Da also unsere Verwandtschaft aufhört, so bitt ich, entfernen Sie sich: Ihre Frau hat Sie abermals zum Narren gehabt. Gehen Sie, und hängen Sie ihren Gedanken drüber nach.

Fritz. Gehorsamer Diener, mein lieber Herr Vetter! ich sähe gerne —

Winzl. Mit dieser Hand will ich sie erstechen; und wer sie vertheidigen will — der kann sie kriegen, wenn er sie haben will. (lauft fort.)

Theres. Bey Ihnen müssen wir uns gleichfalls beurlauben, meine Herren. Ich, und mein lieber Fritze, haben noch manchen Vertrag unter uns zu errichten; wobey

wobey wir uns aber selbst Zeugen genug sind. Sie werden unsere Unhöflichkeit entschuldigen; aber Sie sehen selbst ein, daß wir häusliche Geschäfte haben.

Fritz. Herr Lieutenant, ich bedauere, daß Sie sich meinetwegen haben bemühen müssen. Herr Hofjunker! ich empfehle mich zu anderweitiger Beförderung. (Fritz, Therese, Amalie ab. — Schönborn und Arten stehen eine Weile und sehen sich an.)

Schönb. Nun, Herr Hofjunker! Da stehen wir —

Arten. Da stehen wir. — Und der Teufel hat sein Spiel hier! (nachdem er eine Weile nachdenkend gestanden) Ich habs! ich habs! Ein Meisterstreich! Kommen Sie, Schönborn, Sie sollen sehen: was List über Klugheit vermag.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Promenade.)

Winzleben.

O hätt' ich eine Lunge, um zu schreyen, daß es alle Weiber in der ganzen Christenheit hörten; und daß alle Männer vor ihnen liefen, wie vor der Pest! — Was soll ich ihr nun für Martern anthun? Sie in Stücke zerhauen? Jedes Stückchen von ihr würde noch Unheil stiften. Sie hat zu viel Leben; mit einmal hängen ists nicht gethan. Sie ist zu leicht, zu ersäufen; wie Kork und Federn. Sie ist zu kalt um zu verbrennen; sie ist ein wahrer Salamander! soll ich sie unter große Haufen Steine begraben, und sie ausstrecken wie die Giganten? Und wenn ich sie unter dem babylonischen Thurm begrübe, sie rührte sich noch; und doch kann ich sie nicht leben lassen!

Zweyter Auftritt.

Winzleben. Kranzmayr,

(mit einem Kästchen.)

Kranzm. Von so einer Kreatur betrogen zu werden! Um tausend Dukaten geprellt zu werden. Umsonst, und um nichts!

Winzl. Wer ist da betrogen worden? Sags noch einmal, du Phantom. Bist du wirklich betrogen? Mir zum Troste sag's noch einmal. Ich beschwöre dich!

Kranzm. Wer du auch seyst, wenn du nur einige Menschlichkeit besitzest, so bedaure mich, denn ich bin schrecklich betrogen!

Winzl. Ha! ha! ha!

Kranzm. Du lachst? Schrecklich betrogen! Schrecklich betrogen!

Winzl. Von wem, guter Geist? Rede; rede! Ha! ha! ha!

Kranzm. Ich will dir sagen. — I so lache! — Von einem ruchlosen Weibe! Lachst du noch!

Winzl. Nimms nicht übel! ich muß lachen; ich muß von Herzen lachen!

Kranzm. Und ich werde böse werden, von Herzen böse; ich hab's Ursache.

Winzl. Meinetwegen, so böse du immer willst und kannst. Aber ich muß doch lachen! Wirklich betrogen? Von einem wirklichen Weibe?

Kranzm. Von einem wirklichen Teufel! Der Henker hole ihre Ringe, und ihre kupfernen Uhren, Ketten und Dosen.

Winzl. Fein betrogen! Zeige sie mir doch! Ich bin auch betrogen worden.

Kranzm. Da sind die schönen Sachen!

Winzl. Ha ha ha! Ich kenne alle die Kostbarkeiten. Wie viel Kreuzer hast du dafür gegeben? Du gäbst sie wohl um 20 Dukaten nicht wieder weg?

Kranzm. Gern, gern! Gieb her! Da! Immer gieb her!

Winzl. Um wieder zu deinem Gelde zu kommen?

Kranzm. Mit zehn bin ich zufrieden; mit 5; mit einem halben Dukaten.

Winzl. Gewiß, ein guter Juwelier hat die Ringe gefaßt! Wie rein sie sind! Wie sie spielen!

Kranzm. Die soll sie verschlucken, die sie mir gebracht hat. Ich will sie schon finden.

Winzl. Ich auch hoffentlich; aber thu ihr nichts. Du findest kein Weib, das sich so gut zu Betrügereyen schickt; wenn du etwa eins brauchst. Ha ha ha!

Kranzm. Hätte ich itzt nichts anders zu thun; ich nähme mir die Kurage, dich auf der Stelle zu erstechen, für dein verdammtes Lachen! Denn Gold hab ich so viel, das ich nicht weis, wohin damit! Und kann zwanzig solche Leben bezahlen. Aber ich habe nicht Zeit. — Ob ich schon geprellt bin, und ausgelacht, so will ich auch prellen und auslachen; prellen und auslachen! Den Kerl, den Herzing, prellen und auslachen, der's mit der ganzen Welt aufnehmen will. Ha ha ha! Juwelen hab ich für die schöne Frau von Herzing; und Dukaten die Menge! Ich muß dazu thun, daß ich sie anbringe, und mich dazu; oder Gold und Juwelen müßten nicht mehr blenden! Adieu, Lacher! Zu gelegner Zeit will ich dir das Lachen vertreiben! (ab.)

Winzl. Ha ha ha! Geh nur, und laß dich wieder prellen und auslachen! Ha ha ha! Eine Erzspitzbübin, so wahr ichs Leben habe! Wie herrlich sie meine Kleinodien an den Mann gebracht hat! Ha ha ha! (will gehen und prellt zurück) Halt! Ists möglich,

daß sie sich noch ans Tagslicht wagt? Doch ist Sie's leibhaftig! Nun, Winzleben, laß sich deinen Degen in ihrem spitzbübischen Blute färben! — (zieht seinen Degen, tritt ein wenig beyseite, und sobald Leonore erscheint, geht er wild auf sie zu.)

Dritter Auftritt.

Winzleben. Leonore.

Winzl. Wie? Du läßt dich wieder vor mir blicken, Landstreicherinn? Und weißt, wie du mich so unverzeihlich betrogen hast, Spitzbübinn? Hätten dir nicht Wege genug offen gestanden, meiner Rache zu entfliehen; so sollt' es mich nicht wundern, daß du freywillig in dein Verderben eilst. Aber nun kömmst du selber, und biethest dich zum Abschlachten an. War denn kein mitleidiger Apotheker in der Stadt, der dir eine Drachme Rattenpulver gegeben hätte; daß du mir in die Hände fallen mußt.

Leon. Ich bin gewiß in gute Hände gefallen; denn ich hoffe, gnädiger Herr, Sie werden Barmherzig seyn!

Winzl. Und wenn ich ein Meer von barmherzigkeit hätte, so verdienst du doch keinen Tropfen. Was hast du wieder für neuen Betrug auf der Zunge? Neue Luftschlösser, und Lustgärten im Monde? Womit kannst du dein Leben retten?

Leon. Mit nichts. Ich seh es Ihnen an, Sie wollen mich ermorden; und ich würde Sie, nach diesem zornigen Blick, nur vergebens um Gnade flehen.

Lassen Sie mich aber wenigstens nur ein wenig beyseite gehen, um mich zuzubereiten. Ich habe mein Buch bey mir; lassen Sie mich nur einen kurzen Seufzer daraus nehmen.

Winzl. So kurz als möglich! Ich habe mehr zu thun, als dich zu erstechen. Ich muß Geld borgen. Sag mirs, wenn du fertig bist. (er wendet sich von ihr weg, und geht auf und ab.)

Leon. Nun, Mann! nun bin ich fertig! (zeigt ihm eine Pistole, und spannt den Hahn) Was trittst du denn zurück? Komm doch! Was fürchtest du dich! Hast du ein Gespenst gesehen?

Winzl. Du hast Gewehr bey dir?

Leon. Ich bin eine Offiziers Frau; und darf also auch Gewehr führen. Nun? Was giebts guts Neues? Laß uns freundschaftlich miteinander reden, und unsere Sache in aller Stille abmachen.

Winzl. Zeige mir doch einmal die Pistole; zeige sie mir doch! Sie scheint sehr schön zu seyn.

Leon. So bald ich sie auf dich abgedrückt; sollst du sie besehen, nach Herzenslust.

Winzl. Halt! halt! Gottloses Weib! Du wirst doch deinen Mann nicht erschießen wollen?

Leon. Sobald mein Mann vernünftig ist, nicht. Sieh her! Versteh' ich den Handel? Tausend schöne Dukaten für deine Schätze und Kostbarkeiten. Wer sorgt nun für dich? Und doch willst du mich erstechen?

Winzl. Um aller Weltwunder wollt' ich dir nichts thun.

 Leon.

Leon. Wann willst du deine Juwelen wieder einlösen? Ich habe sie versetzt; du siehst um wie viel. Wir müssen unser Versprechen halten.

Winzl. O ich weis schon, ich weis, und habe schon herzlich über den dicken Kerl gelacht. Hätten wir nur das Haus! Das Haus! Das Haus will mir nur noch nicht aus dem Kopfe!

Leon. Sey kein Grillenfänger. Es sind Häuser zur Miethe die Menge. Gleich hundert Schritt' von hier steht eins leer. Ich werde gehen, es zu miethen; bestelle du indessen die Alte, und ihre Magd, um uns unsere Einrichtungen machen zu helfen. Tausend Dukaten sind ein nettes Kapitälchen, zum Anfange einer neuen Wirthschaft. Geh, lieber Mann.

Winzl. Da seh mir einer; ob ich nicht wieder klein zugeben muß? (ab.)

Leon. Dasmal war mir seine Gesellschaft höchst ungelegen. Mußte ihm gerade in die Hände laufen! Hab, ihn aber doch mit guter Manier fortgeschickt. Geh nur zur Alten! Wirst da deinen Zettel schon finden. Adieu, Herr von Winzleben! Die tausend Dukaten sind mein! Lorchen empfiehlt sich!

Vierter Auftritt.

(Theresens Zimmer.)

Fritze. Therese.

Fritz. Du machst dir doch keine Gedanken, liebe Therese, daß ich dich um diesen Beweis, deiner neugebohrnen Zuneigung gegen mich, bitte?

Theres.

Theres. Erinnere mich nicht daran, mein Lieber, daß ich so ungezogen gewesen bin.

Fritz. Nichts mehr davon, Therese! Nur siehst du selbst ein, daß einige Entfernung von allen den bisherigen Gesellschaften, zu unserer beyder Ruhe, beynahe nothwendig ist.

Theres. Unser Landhaus soll uns vor ihnen schützen. Ich werde gleich die schleunigste Anstalt zu unserer Abreise machen lassen; wenn dirs gelegen und gefällig ist.

Fritz. Mit Vergnügen werd' ich dich überall hinbegleiten. Liebstes Weib! Ich will in deinen Augen deine Wünsche lesen, und sie zu erfüllen eilen. —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedient. (ausser Athem) Gnädiger Herr!

Fritz. Was da?

Bedient. Der Herr Baron von Arten!

Fritz. Was? Der Herr Baron von Arten?

Bedient. Ist eben unten an der Thür erstochen.

Fritz. Erstochen?

Theres. Fort, fort! Lauft nach Hilfe! Laßt ihn hereinbringen. (Bedient. ab.)

Fritz. Ihn hereinbringen? — Den Hofjunker?

Theres. Um allen Auflauf, alle Lästerung zu vermeyden, mein Lieber!

Fritz. Therese! Therese!

Theres. Dieser Ton sagt mir alles, verräth dein Innerstes. Du bist noch nicht meinetwegen beruhigt, lieber Mann! Kanst's auch nicht seyn! Darfst's auch nicht seyn! Dann ich fürchte, ich fürchte, man schmiedet neue Cabalen gegen deiner Frauen Ehre. Aber traue mir, lieber Mann! trau deiner Therese! Laß' ihn herein! Laß mich so gar allein mit ihm; und verhält sichs so, als ich fürchte, so soll er mirs entgelten; und du kannst im Kabinet dort Zeuge seyn, wie ich ihm, als deine Frau mit spielen will.

Fritz. (drückt ihr die Hand) Therese! — ich muß dir trauen.

Sechster Auftritt.

Vorige. von Arten,

(von Bedienten geführt.)

Theres. Um alles in der Welt willen, Herr Hofjunker! wie sind Sie zu der Wunde gekommen?

Arten. Ich veruneinigte mich mit meinem braven Freunde, dem Herrn von Schönborn. Meine Sache war schlimm; denn es betraf ihre Ehre. Und wer die Unschuld kränkt, ist nie glücklich.

Fritz. Ich bedaure von Herzen.

Arten. (indem er sich setzt und seine Wunde hält) Vergönnen Sie mir nur einen Augenblick Ruhe, in mich zu gehen, und das Vergangene zu bereuen. Wer weis, wie lang es noch mit mir werden möchte!

Fritz. Gern, mein Herr! sehr gern! Therese, sorge für des Herrn Barons möglichste Bequemlichkeit;

keit; indessen wir gehen, und uns nach Hilfe umschauen. (mit dem Bedient. ab.)

Siebenter Auftritt.

von Arten. Therese.

Arten. (sieht rings herum) Ha! ist Niemand mehr da? (springt auf) Wohl mir! Wohl uns! Wir sind allein! Endlich allein! Nicht wahr, meine Schöne, wir sind allein?

Theres. Ganz allein, wie Sie sehen, aber —

Arten. Dank sey meiner List! Endlich hab ich mir den Weg zu Ihnen gebahnt. Ihr Mann selbst mußte mich Ihnen anempfehlen. Hörten Sie's wohl?

Theres. Ich hörte, ja! aber Sie sehen, daß ich mich noch nicht zu finden weis — Was machen ihre Wunden, Herr Baron?

Arten. Nichts von Wunden, meine Schöne! Ich habe deren keine. Wunden und Duell, alles erdichtet! Alles erdichtet, um Sie in meine Arme zu drücken. Lassen Sie uns denn keine Zeit verliehren.

Theres. (hält ihn ab) Herr Hofjunker! —

Arten. Wie, gnädige Frau, Sie sträuben sich? Wollen die kostbaren Augenblicke vergebens verstreichen lassen? Sind wir denn nicht allein? Sind wir denn nicht sicher?

Theres. Am letzten eben zweifl' ich. Wie? Wenn mein Mann ihre List gemerkt hätte? —

Arten. (furchtsam) Gemerkt?

Theres. Ich weis nicht, warum mirs ahndet; aber da ich eben die Gewehrkammer aufschließen hörte —

Arten. Die Gewehrkammer aufschließen? O so machen Sie, daß ich aus dem Hause geschafft werde; denn ich wünschte doch eben nicht: daß es vom Scherz zum wirklichen Duell käme. (will sich wieder in Stuhl werfen.)

Theres. (tritt vor ihn) Nicht so, Herr Hofjunker! Meynen Sie, daß ich bey der Untersuchung ihre Unbesonnenheit entgelten will? aber sagen muß ich Ihnen, wer Sie sind! Wissen Sie, wer? Ein elender Mensch! ein erzfeiger Verbrecher; der im Fall der Noth, nicht einmal seinem Mann zu stehen weis. Pfui! gehen Sie! Und nehmen Sie das von mir mit auf den Weg: Ehebruch ist Kirchenraub, doppelter Raub! Sie verführen die Frau, und beschimpfen den Mann.

Arten. (wirft sich ihr zu Füßen) Gnädige Frau! ich fühle mein Vergehen! Wie, womit kann ich's wieder gut machen? Sagen Sie, wie kann ich mich mit Ihnen und mir selbst wieder aussöhnen?

Achter Auftritt.

Vorige. Fritz.

Arten. (springt auf, da er Fritz gewahr wird.)

Fritz. Ey, ey! mein Herr Hofjunker! Wie es scheint, machen Sie sich nicht viel aus ihren Wunden? Und doch waren Sie so in ihre Knie zusammen gesunken, oder wars Ohnmacht? Oder was sonst?

Arten.

Arten. Mein Herr! Ich bin verrathen. Bin mit meiner List von dieser Tugendhaften zu Schanden gemacht, wie ichs verdiene. Ich habe Ihnen Genugthuung zu geben; und erwarte, wozu Sie sich entschließen.

Fritz. (indem er seiner Frau die Hand drückt) Ich danke dir, liebe Therese, und werde dirs nimmer vergessen. — (zu Arten) So, wie ich Ihnen alles vergesse und vergebe, Herr Baron. Nur bitte ich, keine erdichteten Duelle mehr; denn wie Sie gesehen, so gelingen sie nur selten.

Arten. (zu Theresen) Gnädige Frau, Verzeihung! Und wenn Sie und ihr Gemahl mir so viele Ehre zutrauen: mich forthin ihren tugendhaften Bewunderer bleiben zu lassen, so sollen Sie sich nicht hintergangen finden.

Theres. Ich habe das Vertrauen, Herr Baron, Sie werden mich, so oft es Gelegenheit giebt, in dieser vortheilhaften Meynung von ihnen bestärken.

Arten. Ich werde Sie immer mehr bewunderen und verehren lernen, gnädige Frau!

Neunter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Amal. Eben komme ich von einem Spatziergange zu Hause, und sehe alles hier in Bewegung. Ihnen ist doch wohl, liebe Freundin.

Theres. Sey unbesorgt liebes Malchen; alle Krankheiten, des Leibes sowohl als der Seele sind gehoben.

Fritz.

Fritz. Wer, ums Himmelswillen kömmt denn da mit so mächtigen Schritten angerennt!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Winzleben,

(ein Papier in der Hand.)

Fritz. Ey! Sieh da, mein lieber Vetter!

Winzl. Lieber Herzensvetter! ich muß Sie Theil an meiner Freude nehmen lassen. Der Himmel hat mich glücklich von meinem Drachen erlößt. Bin sonst kein feiger Kerl; aber bey dem Weibe stand ich immer im Genitivo! Sie hat mich noch zu guter letzt zum Narren gehabt! Schickt mich zu dem alten Weibe, bey der wir einquartirt waren. Und da finde ich denn dieses hier! Lesen Sie!

Fritz. (liest) „Gnädiger Herr von Winzleben! „Tausend Dukaten sind ein hübsches Reisegeld! Sie „sind ein lustiger Bruder; und ich lebe auch nicht ger„ne traurig. Uns Beyden würden Sie also nicht lange „zugereicht haben. Es scheint mir: als wären Sie „überhaupt mit unserer Mariage so unzufrieden, als „ich es bin. Ich trenne Sie also. Wie sie mir vorhin „begegneten, war die Post schon bestellt. Ich bin über„zeugt: daß ich in ihren Augen die Kosten nicht werth „bin, daß Sie mir nachsetzen. Ich reise also deshalb „ohne Sorgen".

Winzl. Glück auf den Weg! Die tausend Dukaten würden mich dauern, wenn sie sie nicht mit Betrug erworben hätte; aber so wird sie keinen Segen damit haben.

haben. Auch ist es noch immer ein civiler Preiß, um ein böses Weib los zu werden.

Fritz. Da hast du wohl recht, lieber Vetter!

Winzl. Alles recht gut; alles sehr gut! Wenn ich nur auch ein Haus hätte! Sie haben eine feine Wohnung; Sie haben nun einmal das Glück; und eine feine Frau dazu. Ich habe beydes verlohren. Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, und lassen Sie michs noch einmal recht ansehen. Welch herrliche Augenweide!

Fritz. Vetter, du gefällst mir. Die Art wie du dich bey dem Verlust der tausend Dukaten nimmst, hat meinen völligen Beyfall. Auch hat dich mir der Herr von Schöubern zwar als einen lustigen Bruder, aber übrigens als einen ehrlichen Mann geschildert. Wenn du also willst, so nimm Theil an meinem Glücke. Lebe mit uns gemeinschaftlich, bis du eine vortheilhafte Versorgung findest. Bis dahin soll es dir an nichts fehlen. Bist du nun zufrieden?

Winzl. Ich muß es gestehen: das Haus gefällt mir so, ich wäre mit einem Schwalbenneste darinn zufrieden. Aber lange auf der faulen Bärenhaut mag ich nicht liegen. Ich kenne mich zu gut. Es möchte mir wieder die Lust ankommen: auf Abentheuer auszugehen, und sie ist mir diesmal ziemlich versalzen. Seyen Sie mir also lieber, so bald als möglich, zu einer ehrlichen Stelle bey der Armee behülflich.

Fritz. Herr Baron, itzt hängt es von Ihnen ab; durch ihre Fürsprache bey ihrem Herrn Onkel einen ehrlichen Mann glücklich zu machen!

Arten. Es ist mir die größte Freude, daß ich eine Gelegenheit habe: Ihnen einen Beweis meiner wahren Achtung, und innigen Freundschaft geben zu können. — Ich werde mich für Sie verwenden, mein Herr; und ich hoffe, nicht ohne Nutzen.

Winzl. Mein Herr Baron, ich werde ihnen Zeitlebens verpflichtet seyn, So wie ich es meinem braven Vetter hier bin.

Fritz. Und nun, Therese, noch ein Wort zu dir. Amalie war die Vertraute deines Herzens. Sie misbrauchte dieses Vertrauen zu meinem Besten; wirst du es ihr verzeihen, daß sie dadurch die Wohlfarth ihres Bruders beförderte? denn der bin ich.

Theres. Sie, deine Schwester?

Fritz. Ja, liebe Frau; und meine beste Schwester! So hat sie sich in der That gezeigt; da sie dich mit einem Manne anführte, der dich liebt.

Amal. Einem Fremden hätt ich das nicht gethan.

Theres. Angeführt hast du mich also? Aber weil du mich so schön angeführt hast, (indem sie sie küßt) mags damit abgethan seyn.

Fritz. Und wie steht es um deinen Entschluß: die Stadt zu verlassen, und auf unserm Landgute uns selbst zu leben?

Theres. Ich begleite dich, mein Bester, wohin du gehst; mit einem Herzen, voll unauslöschlicher Liebe!

Fritz. (zum Parterre) Nun, meine Herren! was sagen Sie dazu? Gelt! erst mit Vernunft herrschen gelernt, und dann ein Weib genommen; das giebt die besten Männer! Die Damen können's auf meiner Therese ihr Wort glauben.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lambrecht, Matthias Georg,

Und er soll dein Herr seyn. Oder: Die Ueberraschung nach der Hochzeit Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Augsburg 1786

P.o.germ. 1232#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118110-9
VD18 14562057-001